

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlag: „Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

№ 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

№ 299.

Donnerstag, 27. Dezember 1906, abends.

59. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Stetserjährlicher Bezugspreis bei Abnahme in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Koffer frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abnahme am Schalter der landl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Postanordnungen werden angenommen. Einzelheft 10 Pfg. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabetales bis Vormittags 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethe-Strasse 59. — Für die Redaktion verantwortlich: A. Renger in Riesa.

Reichstagswahl betreffend.

Die Listen der bei der am 25. Januar 1907 stattfindenden Reichstagswahl in dieser Stadt zum Wählen berechtigten Personen sind aufgestellt worden und liegen in diesem Einwohner-Meldeamt, Zimmer No. 14, zu jedermanns Einsicht aus.

Die Auslegung beginnt am 28. dieses Monats. Einsprüche gegen die Listen sind binnen 8 Tagen nach Beginn der Auslegung — spätestens bis zum 5. Januar 1907 — bei der unterzeichneten Behörde schriftlich oder mündlich unter Angabe der Beweismittel anzubringen.
Der Rat der Stadt Riesa, am 27. Dezember 1906. Schr.

Vertilches und Sächsisches.

Riesa, 27. Dezember 1906.

— Tagesordnung zur Sitzung des Stadtraths am Sonntag, den 29. Dezember 1906, nachmittags 6 Uhr. Fortsetzung der Beratung des Haushaltsplanes der Stadt, Armen- und Schulkasse für das Jahr 1907. Restantenregulativ, Geschäftliches. Ratsherrn: Herr Bürgermeister Dr. Dehne, Herr Stadtrat Ayer, Herr Stadtrat Berg, Herr Stadtrat Bretschneider, Herr Stadtrat Waschki, Herr Stadtrat Synel, Herr Stadtrat Pieschmann.

— Der König hielt heute in Jahnishausen-Oelsitz eine Hasen- und Fasanenjagd ab. Zum ersten Male nahm der Kronprinz als Schütze an der Jagd teil. Der königliche Extrazug passierte unsere Station früh 8,49 auf der Hinfahrt und nach 4,2 auf der Rückfahrt. Ankunft und Abfahrt erfolgte in Riesa.

— SS König Friedrich August hat abermals aus Anlaß des Weihnachtstages 28 Strafgefangenen die Freiheit geschenkt. Am Weihnachtsabend wurden die Begnadigten aus den Gefängnissen entlassen und konnten somit noch das Weihnachtsfest im Kreise ihrer Familien feiern.

— Hinter uns liegen wieder einmal die von jung und alt ersehnten Weihnachtstfeiertage mit ihrem wochenlang vorher sich geltendmachenden Vorbereiten und Hasten. Weiße Weihnachten bescheerte uns diesmal die Natur. Am ersten Feiertage fielen die Schneeflocken in dichter Menge und überzogen Flur und Wald mit einer neuen blendendweißen Decke. Der zweite Feiertag wartete dagegen mit prächtiger Winterwetter auf. Die Sonne bescheint das winterliche Bild und lockt aus der warmen Stube in das Freie. Die Eisbahnen mit ihren spiegelglatten Flächen beleben die Sportfreunde und auf den Wegen nach den Ausflugsorten der Umgebung gewahrt man viele Spaziergänger. Die Feiertagsereignisse in den Sälen waren durchgängig gut besucht und überall suchte man die Geschiedenen angenehm zu unterhalten. Diejenigen, die aus irgend einem Grunde die Festfreude nicht im Vergnügen zu suchen vermochten, feierten das Weihnachtsfest im trauten Familienkreise. Für alle aber wurde es jedenfalls das, was es sein sollte: Ein Fest der Liebe!

— Eine zweite kleinere Gasexplosion, die keinen wesentlichen Schaden anrichtete, doch eine Person im Gesicht und an den Händen verletzte, erfolgte am Montagabend noch in dem Abort eines Hauses der Hauptstraße.

— Betreffs der Reichstagswahlkandidatur des Professors der Philosophie an der Universität Jena Herrn Dr. Dinger schreibt man uns noch folgendes: Der konservative Kandidat Dr. Dinger ist ein Vertreter der freiesten und unabhängigsten unter allen wissenschaftlichen Disziplinen und durch eigene Arbeit und selbständiges Nachdenken zu der Einsicht gekommen, daß die konservative Weltanschauung zeitgemäß ist und den veralteten linksliberalen Ansichten, die eine vergangene Ära zuweilen noch in Glorie erscheinen lassen, entgegenwirken muß. Unsere Gesamtkultur ist eine christliche, und das Christentum ist einer der wichtigsten Wertfaktoren im deutschen Volksleben. Dr. Dinger steht daher auf positiv christlichem Standpunkte, fordert aber religiöse Freiheit wie auch persönliche Freiheit in der Wissenschaft, sowie einer der vornehmsten Grundsätze Rührens war, vollständige Glaubens- und Verfreiheit zu fordern. Die konstitutionelle Monarchie ist nach Überzeugung unser Kandidaten für uns die beste Regierungsform, und was das Wahlrecht betrifft, so muß das Reichswahlrecht bleiben, wie es ist, nämlich ein allgemeines, gleiches, direktes und geheimes. Herr Dr. Dinger steht auf dem optimistischen Standpunkte, das deutsche Volk könne sich auch bei dem jetzt bestehenden Wahlrecht aufrufen und einen Reichstag schaffen, dessen Mehrheit eine entschieden deutschnational gesinnte ist, die die deutsche Nationallehre aufrecht erhält und nicht denen Gelegenheit zur Schaden-

freude gibt, die die Machtstellung des Deutschen Reiches nur mit Neid betrachten und sie zerstören möchten. Eine Aenderung des Reichstagswahlrechts, das zwar, wie alle menschlichen Einrichtungen, seine Mängel aufweist, würde eine Aenderung der Reichsverfassung bedeuten und — in welcher Weise soll geändert werden? Alle bisher zu Tage getretenen Vorschläge führen, wenn sie ausgeführt werden sollten, zu Unzufriedenheit. Die Aenderung des sächsischen Wahlgesetzes hat der Sozialdemokratie bedeutende Hilstruppen zugeführt. Ein Wahlrecht, das zur Geldherrschaft, zur Herrschaft weniger über viele führt, ruft Mißbehagen hervor; auch der Vorschlag, der Wert der Stimmen müsse nach der Intelligenz der Wähler bemessen sein, führe zu Erbitterung; denn niemand könne den Grad der Intelligenz der verschiedenen Wähler, die sich doch sämtlich für intelligent halten, richtig abmessen. Die Aufgabe, ein Wahlrecht zu finden, das sämtliche Wähler befriedigt, gleicht der Quadratur des Kreises, und die Richtigkeit der pessimistischen Ansicht, man könne sich der Sozialdemokratie nur durch eine Aenderung des Wahlgesetzes erwehren, ist noch lange nicht erwiesen. Herr Dr. Dinger tritt dafür ein, daß das Deutsche Reich über eine starke Land- und Seemacht zu verfügen hat, die nach Maßgabe der verantwortlichen Ratgeber einzurichten ist. Landwirtschaft und Industrie müssen im Deutschen Reich gleichen Schutz genießen. Schon um deswillen, daß die Landwirtschaft eine beachtenswerte Abnehmerin industrieller Erzeugnisse ist, muß sie kaufkräftig erhalten werden. Veraltet ist die alte Freihandelslehre, der Caprioli gebührt hat. Auch England geht immermehr zum Schutzzollsystem über. Auch die Industrie braucht Zollschutz; aber Rohprodukte, die wir nicht selbst erzeugen können, müssen mögliche Zollfreiheit genießen. Auch der ehrbare Handel ist zu schützen. Daher ist eine Reichswarensteuer anzustreben und das Konsumvereinswesen zu beschränken. Der Verfallung von Nahrungsmitteln und Genußmitteln muß wirksamer als bisher entgegengewirkt werden, und es dürfen nicht mehr sogenannte Handelsusancen irgend eine den Konsumenten nachteilige Manipulation rechtfertigen. Was die Erhaltung des ländlichen und städtischen alten Mittelstandes betrifft, so ist die Ansicht nicht richtig, das Rad der Zeit lasse sich nicht aufhalten. Haben wir nicht Willensfreiheit, um das Steuerrad unserer wirtschaftlichen Entwicklung so zu drehen, daß sie dem Wohle des gesamten Volkes Rechnung trägt? Unsere staatlichen Versicherungen müssen vereinfacht werden, so daß sie nicht mehr so hohe Kosten erheben, und die Krankenkassen dürfen nicht zu einträglichen Prühländen für sozialdemokratische Parteifreunde benutzt werden. Den Befähigungsnachweis fordert Herr Dr. Dinger für verschiedene Branchen, insbesondere fürs Baugewerbe; dann kann auch dem Hauswandel, der vielfach als wahres Baugauertum hervorgetreten ist, entgegengewirkt werden. Die Versicherungsgesetze müssen auf sämtliche Angehörige des Mittelstandes ausgedehnt werden; aber es darf nicht alles über einen Kasten geschlagen werden. Die gesetzlichen Bestimmungen müssen den einzelnen Berufsgruppen angepaßt werden, was natürlich nicht vom grünen Tische aus gesehen kann. Auch die Bestimmungen, die das Heimatrecht betreffen, bedürfen einer Verbesserung. Die Sozialdemokratie behauptet, die Rot der Zeit lehre die Menschen denken. Daß Rot erfinderisch macht, hat man schon gewußt, bevor es eine Sozialdemokratie gab, und diese maskiniert die Individualitäten, so daß den sozialdemokratischen Gefolgschaften ein selbständiges Denken ganz unmöglich wird. Doch gibt es selbstdenkende Arbeiter, bei denen es jetzt tagt, und sie wenden sich daher den staatsrechtlichen Elementen zu. — Wir haben schon kürzlich darauf hingewiesen, daß Herr Dr. Dinger bereit ist, in Wählerversammlungen in der Stadt und auf dem Lande allen Wählern Gelegenheit zu geben, sich von seinen Ansichten und seiner

Fähigkeit persönlich zu überzeugen. Möge das in reichem Maße geschehen!

— Im Namen des Zentralvorstandes erläßt das Präsidium des Evangelischen Bundes folgende Rundgebung: „In entscheidungsvoller Zeit rufen wir unsere Mitglieder und Freunde zu getreuer und gewisser Pflanzenerfüllung auf! Was der Evangelische Bund seit Jahren warnend vorausgesagt hat, das ist eingetroffen. Auch die Reichsregierung hat den lähmenden Druck des übermächtigen Ultramontanismus als unerträglich erkannt. Die Auflösung des Reichstages mit ihrem beachtenswerten Vorzeichen, dem allemächtigsten Nachweis ultramontaner Eingriffe in die Reichsverwaltung, und mit ihrem bedauerlichen Anlaß, der Kleinlichen Berweigerung notwendiger vaterländischer Schutzmaßnahmen stellt unser Volk vor eine wichtige und weitreichende Entscheidung. Drei Aufgaben erwachen uns! Wir müssen aufwachen! Als Bund treiben wir keine Politik. Politik wird nicht auf dem Boden der Konfession, sondern auf dem Boden der Nation gemacht. Aber wir wollen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens gegen den Ultramontanismus auf der Wacht stehen. Deshalb gilt es jetzt, tatkräftig zu handeln. Viel zu viele haben bisher aus Unmut und Kleinmut ihre Stimme nicht in die Waagschale geworfen, jetzt ist es eines jeden unabweisbare Pflicht, sein Wahlrecht auszuüben. Je mehr entschlossene Männer können Hunderte zur Pflichterfüllung führen, darum soll niemand von uns am Entscheidungstage fehlen. Das ist das Erste: Wecket die Säulen auf! Wir müssen einigen! Wir treiben als Bund erst recht keine Parteipolitik. Wir haben Mitglieder fast sämtlicher Parteien in unseren Reihen. Umso mehr sind unsere Bundesmitglieder berufen, angesichts des großen Zieles, den unheilvollen Einfluß des Meritokratismus zu brechen, in ihren Parteien für die Einigung einzutreten und für die Überwindung des zerfallenden Fraktionsegoismus besonnen und kraftvoll einzutreten. Das ist das Zweite: Wir müssen einigen! Wir müssen kämpfen! Es handelt sich im Wahlkampfe nicht um konfessionelle, sondern um nationale Fragen. Wenn wir, ein deutsch-protestantischer Bund, in diesen Tagen dennoch zu entscheidenden Handeln aufrufen, so tun wir es als aufrichtige Freunde wahren konfessionellen Friedens. Das Haupthindernis des echten Friedens zwischen den Konfessionen ist die politische Vorherrschaft des Ultramontanismus, der die Religion zu politischen Zwecken mißbraucht. Ist erst der politische Ultramontanismus zurückgedrängt, dann können und werden wir mit unseren katholischen Mitbürgern in dem einen großen, deutschen Vaterhause einträchtig bei einander wohnen. Dann gibt es nur noch einen Streit der Konfessionen, den edlen Wettstreit mit den Gaben des Geistes und den Werken der Liebe. Das ist das Dritte: Der Kampf für den wahren Frieden! Auf denn zur Tat: Wider die unerträgliche Vorherrschaft des Ultramontanismus und wider Alles, was sie stärkt und mehrt.“

— Eine am 21. Dezember 1906 stattgefundene gemeinsame Versammlung der tariftreuen Buchdruckerelbischer der Kreisauptmannschaft Dresden beschloß, in Anbetracht der mit dem 1. Januar 1907 im Deutschen Buchdrucker-Tarif eintretenden Lohnerhöhung, der 1/4 stündigen Arbeitszeitverkürzung am Jahstage einer Woche und der sonstigen Steigerung der Materialpreise eine mindestens 10 prozentige Erhöhung der Druckpreise eintreten zu lassen.

— Ägypten und Palästina werden auch im Jahre 1907 des Ziel mehrerer Studienfahrten bilden. Die 20. Reise beginnt am 16. März in Genua und führt über Neapel, Korinth, Athen, Smyrna, Rhodos, Beirut, Damaskus, See Genesareth durch Galiläa nach Jerusalem, wo selbst die Teilnehmer während des Osterfestes weilen, und weiter nach Unter- und Oberägypten bis Luxor-Khuan. Wer nicht die ganze Tour mitmachen will, kann eine der im Programm vorgesehenen Teiltouren wählen. Die

Sommerreisen begannen am 10. u. 8. August und 19. September. Die beiden Segel-Dampfer werden nicht benutzt, sondern nur ausschließlich die großen Schiffe der regulären Linien des Norddeutschen Lloyd, u. a. die Salondampfer „Therapia“, „Schleswig“ und „Hohenzollern“. Sämtliche Fahrten, an denen auch Nichtlehrer teilnehmen, werden von dem Veranstalter dieser Studienreisen Herrn Jul. Volkhausen in Solingen persönlich geleitet. Ausflüchtige Programme werden auf Anfrage kostenfrei zugesandt.

In jüngster Zeit ist erneut die Frage erörtert worden, auf welche Weise für die berufliche Ausbildung der Mädchen, die ihren Eltern oder sonstigen Angehörigen in der Buchführung und bei geschäftlichen Ausfertigungen helfen oder in kaufmännische Betriebe eingetreten werden, gesorgt werden könne. Wenn schon in Sachsen bereits seit Jahren an einigen öffentlichen Handwerkschulen und Privatunterrichtsanstalten Abteilungen zur Ausbildung von Mädchen für den kaufmännischen Beruf bestehen, so glaubt doch das Ministerium des Innern, daß dem bestehenden Bedürfnisse noch nicht genügend entsprochen werde. Es empfiehlt sich daher zu erwägen, ob nicht derartige Abteilungen, deren Besuch freilich nur ein freiwilliger sein kann, auch an weiteren Handwerkschulen und kaufmännischen Fortbildungsschulen errichtet werden könnten. Sollte die Errichtung von besonderen Abteilungen auf Schwierigkeiten stoßen, so könnten an diesen Anstalten Kurse eingerichtet werden, in denen den Mädchen die für den kaufmännischen Beruf erforderliche Ausbildung zu vermitteln ist. Das Ministerium des Innern ist geneigt, zu den Kosten, die von den Gemeinden, Körperschaften oder Vereinen unterhaltenen Schulen durch die Errichtung von Abteilungen oder Kursen für Mädchen entstehen, Staatsbeihilfen zu gewähren. Die Kreisbauhauptmannschaften sind angewiesen worden, zwecks Befolgung dieser Anregung die in ihren Bezirken bestehenden Handwerkschulen und kaufmännischen Fortbildungsschulen der bezeichneten Art hiernach zu beschreiben.

Man schreibt der „Schles. Jtg.“ aus Berlin: Der sozialdemokratische Terrorismus macht sich auch bei der Agitation für die Reichstagswahlen in ständiger Weise breit. Die sozialdemokratischen Wahlvereinsvorsitzenden haben die „Genossen“ angewiesen, namentlich auch die Geschäftstreibenden zu verführen für den Wahlfond heranzuziehen. Zwei bis drei Mann hoch erscheinen dann die „Genossen“ bei dem betreffenden Fleischer, Bäcker, Aneinander, Zigarrenhändler oder Barbier und erfordern um „Ruhe“ für den Wahlkampf. Es kommt natürlich sehr häufig vor, daß der betreffende Geschäftsmann der sozialdemokratischen Partei nicht angehört. Aber da er Arbeiterkundschaft hat, gebraucht man das alte Mittel, um ihn gefügig zu machen. Man erklärt ihm einfach, daß, wenn er nicht einen Beitrag heranzubringen, die Arbeiter sein Geschäft meiden müßten. Man läßt wohl allerlei andere Erhöhungen einschleichen, man redet von öffentlicher Bekanntgabe des sozialistenfeindlichen Geschäftsmannes. Schließlich bleibt ihm nichts anderes übrig, als in die Tasche zu greifen und einen Beitrag herzugeben. Ist der Beitrag nicht hoch genug, so beginnen neue Pressionen. — Man hat hier wieder einen Vorgeschmack davon, wie es im sozialdemokratischen Zukunftsstaat aussehen wird.

Strehla. Der Landwirtschaftliche Verein Strehla hielt am 23. Dezember seine Generalversammlung ab. Zu derselben waren über hundert Mitglieder erschienen. Nachdem die aufgestellte Tagesordnung glatt abgewickelt war, einigte man sich dahin, in diesem Winter einen Speiseball abzuhalten.

Oschatz, 26. Dezember. Eine Stiftung im Betrage von 20000 Mark überließ der Ehrenbürger der Stadt Oskar Gabegast, der Stadt, mit der Bestimmung, daß 14000 Mark zur Errichtung eines Freibettes im städtischen Krankenhaus und 5000 Mark zur Beschaffung eines großen Turd-leuchtungs-Apparates dienen sollen.

Mügel n b. Oschatz, 26. Dezember. Von den Schulkindern sind bei der Schulpflicht im Jahre 1906 3102,78 Mark eingezahlt und an 63 Konfirmanten oder von hier weggezogenen Kindern 3294,60 Mark zurückgezahlt worden. Den Sparern wurden am Ende dieses Jahres 341,75 Mark Zinsen gutgeschrieben. Die Einlagen betragen inkl. Zinsen 12700 Mark.

Dresden. Im Wahlkreise Dresden-Mitte ist von den Konservativen als Reichstagskandidat Herr Buchbinder-Obermeister Unrath aufgestellt worden, dessen Kandidatur auch von der deutsch-sozialen Reformpartei unterstützt wird.

SS Dresden, 27. Dezember. Das Weihnachtsfest in unserer Königsfamilie ist in schönster Weise verlaufen. König Friedrich August, ein wahrer und echter Familienvater, bereitete in eigener Person seinen Kindern am heiligen Abend eine Christbescherung, wie sie in jedem guten Bürgerhause unter lichterstrahlendem Tannenbaume stattfindet. Gegen 5 Uhr stietten zunächst die Prinzenöhnen der Schlosswache in der Wachstube im Residenzschlosse einen Besuch ab und verteilten an die diensthabenden Mannschaften Zigarren, die sie einige Tage zuvor persönlich in die kassen Geschäften eingekauft hatten. Inzwischen ordnete der König im Familienzimmer die auf einer langen Tafel ausgebreiteten Geschenke für die Prinzen und Prinzessinnen, und während nun der prächtig geschmückte Tannenbaum angezündet wurde, versammelte sich nach und nach die königliche Familie, um an der Freude der Königsfamilie teilzunehmen. Inzwischen erlösten die Weisen des herrlichen Viebes: „O du frohliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit“ und mittlerweile traten die kleinen Prinzen und Prinzessinnen unter den Tannenbaum, um ein jedes seine Geschenke in Empfang zu nehmen. Da erhob sich ein Jubeln und Frohlocken und in stürmischer Freude um-

armten die glücklichen Kinder den Vater und die übrigen anwesenden Mitglieder des Königshaus. Nach der Besichtigung vereinigte sich die königliche Familie zur Abendtafel. An beiden Feiertagen wohnte der König dem Gottesdienste in der katholischen Hofkirche bei und unternahm in den Nachmittagsstunden mit seinen Söhnen Ausflüge in die Umgebung Dresdens. Auch dem Schlittschuh-sport wurde gehuldigt. Die Söhne unseres Königs haben an die in Deutsch-Südwestafrika im Felde stehenden deutschen Truppen zahlreiche Weihnachtsgeschenke, als Zigarren, Zigaretten, Kleidungsstücke, stärkende Weine usw. abgesandt. — Gestern vormittag empfing der König im Residenzschlosse eine aus Meistern und Gesellen bestehende Deputation der Dresdner Bäckervereinigung, um aus den Händen derselben, einem uralten Brauche gemäß, die Königs-Großstücken entgegenzunehmen. Der Monarch, der sehr aufgetauchter Stimmung und in Begleitung der drei ältesten Prinzenöhnen erschienen war, begrüßte sofort den ihm wohlbekannten Obermeister der Dresdner Bäckervereinigung. Der Führer der Deputation, Herr Obermeister Biener, hielt sodann eine Ansprache. Der König dankte dem Redner in freundlichen Worten, reichete dem Herren der Deputation die Hand und unterhielt sich mit allen in leutseligster Weise. Dabei erkundigte sich der Landesherzog eingehend nach dem Stande des Bäckergewerbes, der Dresdner Bäckervereinigung und fragte die einzelnen Deputierten, ob sie auch Soldat gewesen seien. Dabei bewogten sich die anwesenden Prinzen in ungewohnter Weise unter den Anwesenden, mit jedem ein paar herzliche Worte wechselnd. Die Großstücken ein Mandel- und ein Rosinenkuchen, deren jeder ein und einen halben Meter lang und 36 Pfund schwer war, wurden vom Obermeister Biener in 26 Teile geschnitten. Nach herzlichem Bestabschiedung vom König gab sich die Deputation nach dem Junngshause, woselbst ein gemeinschaftliches Mahl Meister und Gesellen vereinigte.

SS Dresden, 26. Dezember. Ein äußerst geschickter Hochkapler, der mit Erfolg mit einem geschickten Bank- und Checkbuch arbeitete, ist am Tage vor Weihnachten von der Dresdener Kriminalpolizei festgenommen worden. Seit einiger Zeit verkehrte in einem hiesigen vornehmen Weinrestaurant äußerst elegant und gentlemanlike auftretender Herr, der gelegentlich auch in Begleitung einer ebenso distinguiert aussehenden Dame erschien. Das Paar machte fast ausnahmslos eine recht hohe Beche, kauerte auch nicht mit den Trinkgeldern und war daher sowohl beim Wirt als auch beim Personal sehr beliebt. Mit dem Wirte machte der Hochkapler alsbald nähere Bekanntschaft. Er lud ihn manchmal zu einem Glase Wein ein und auf diese Weise gelang es dem geheimnisvollen Fremden, sich in das Vertrauen des Restaurantinhabers einzuschmeicheln. Als nun eine Woche seit dem ersten Erscheinen des Gastes verfloßen war, setzte dieser sein Gaunerstück in Szene. Er erklärte dem Wirte, daß er Weihnachtseinkäufe machen wolle, aber nicht auf die Dresdner Bank gehen könne, um sich Geld zu holen, denn das Bankhaus sei zu überfüllt. Wern erbot sich nun der Wirt, die benötigte Summe von 500 M. vorzuschleichen und erhielt dafür ein über 11000 Mark lautendes Check- und Bankbuch der Dresdner Filiale der Dresdner Bank in Meissen. Das Bankbuch hatte ursprünglich noch einen höheren Betrag aufgewiesen; verschriebene Summen hatte aber der Inhaber abgehoben und es waren nur 11000 M. übrig geblieben. Dem Wirte stiegen weiter keine Bedenken auf, er nahm das Checkbuch in Verwahrung und der Gast erhielt 500 M. Er erschien noch einige Male im Restaurant, ließ sich dann aber nicht mehr sehen. Nach einiger Zeit fragte der Wirt bei der Dresdner Bank an und jetzt stellte sich der ganze Schwindel heraus. Das Bankbuch war gefälscht und der Wirt betrogen. Die sofort angestellten Ermittlungen der Polizei waren indessen von Erfolg. Der Hochkapler wurde in Begleitung der betr. „Dame“ in einem Dresdner Hotel entdeckt und sofort festgenommen. Das gefälschte Bankbuch hatte ein Freund des Hochkaplers angefertigt.

Kamenz, 26. Dezember. Gegen die angeordnete bez-nenehmte Auspflanzung der Gemeinden Viehla, Cunnersdorf, Hausdorf und Schönbach aus der Parochie Kamenz zur Bildung einer eigenen Kirchengemeinde hatte eine lebhafteste Opposition eingesezt; u. a. waren vom Stadtrat und Kirchenvorstand zu Kamenz, ebenso vom Gemeinderat zu Viehla, dagegen Rekurse eingegangen. Seitens des Evangel.-luth. Landeskonfessionsrats sind diese jetzt als unbegründet verworfen worden.

Walldorf. An einem Baume lehnd wurde am Rauschentaler Wege ein etwa 17 Jahre alter Mensch bewußtlos und erfroren aufgefunden. Der noch Unbekannte wurde, da noch Lebenszeichen an ihm wahrzunehmen, dem Krankenhaus zugeführt.

Aue, 26. Dezember. Bürgermeister Dr. Archy-Schmar überreichte gestern acht Arbeitern der Erdmanns Maschinenfabrik die ihnen vom Ministerium des Innern verliehenen Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit.

Luga u., 26. Dezember. Der Raufrost hat hier großen Schaden angerichtet. So wurden die meisten Telefonleitungen zerrissen, die Masten umgestürzt und am Hause befindliche Leitungstrümpfen verbogen, eventuell herausgerissen, so daß der Sprechverkehr überall gestört wurde. Auch ein zirka zehn Meter hoher eiserner Mast einer Stromleitung wurde mit dem ganzen Zementfundament umgeworfen, so daß auf dem betreffenden Werke im Tagebetriebe längere Zeit Störung eintrat.

Schneeberg, 26. Dezember. Für das kommende Jahr ist die Abhaltung eines Heimatsfestes in unserer Bergstadt in Aussicht genommen. Die Vorbereitungen hierzu werden demnächst beginnen.

Glauchau, 26. Dezember. Der hiesigen höheren Bezirksschule ist vom Ministerium des Innern für das lau-

fenbe Jahr eine Staatsbeihilfe von 5000 Mark (darunter 2000 Mark außerordentliche Unterstützung) bewilligt worden. — Welcher Beachtung sich die Meisterkurse erfreuen, geht daraus hervor, daß an dem hier eben beendeten 3. Meisterkursus sich 30 Handwerker beteiligten. Von diesen waren 21 aus Glauchau, die andern aus den Nachbarorten. Unterrichtet wurde in Buchführung, Geschäfts- und Gesetzeskunde, Kalkulation und konstruktivem Fachzeichnen. — In diesen Tagen wurden hier aus Stiftungsmitteln 6200 Mark an 407 Personen und Familien, sowie an Wohltätigkeitsvereine verteilt. Von seiten der Stadt wurde ferner am Sonntag für 350 Kinder armer Einwohner eine Weihnachtbescherung veranstaltet.

Plauen i. V. Von seiner Truppe eigenmächtig entfernt hatte sich am 16. September d. J. der ledige Musiker Fritz Reumeyer, Pflüstrompeter der 2. Batterie 8. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 78, Würzen. Er hatte sich Zirkelkleider verschafft und trieb sich planlos in Leipzig, Chemnitz, im Vogtland und Hof herum, bis er dort aufgegriffen und dem Garnison-Kommando Plauen überliefert wurde. Durch ein Transportkommando des 10. Infanterie-Regiments Nr. 134 erfolgte seine Ueberlieferung in die Garnison-Arrestanstalt Leipzig, wo er sich vor dem Gericht der 24. Division zu verantworten hat.

Telitzsch, 25. Dezember. Einen guten Fang hat unsere Polizei gemacht. Von Jena in Thüringen wurden ihr die von hier kommenden Gebrüder Voigt gemeldet, die dort einen schärferen Einbruchsdiebstahl verübt hatten und nach hier abgereist sein sollten. Als die Einbrecher mit dem Abendschnellzuge hier anlangten, wurden sie auf dem Bahnhofs in Empfang genommen. Man fand bei ihnen eine größere Geldsumme, allerhand, jedenfalls aus Diebstählen herrührende, Wertgegenstände und einen geladenen Revolver. Die Verbrecher waren auch hier bereits als solche bekannt; sie sollen in letzter Zeit in Leipzig eine Wohnung innegehabt haben, von welcher aus sie ihre Raubzüge unternahmen.

Leipzig, 25. Dezember. Traurige Weihnachten wurden einer Lehrfamilie in Leutzsch durch einen schrecklichen Unfall zuteil. Nach frohlicher Feier im Kreise der Eltern und Gesandter will mit dem Mitternachtszuge der einzige 19-jährige Sohn, der als Beamter auf der Post in Mödern angestellt ist, heimkehren. Vater und Schwester begleiteten ihn zum Bahnhof, verabschiedeten sich in festlicher froher Stimmung auf dem Bahnsteige und freuten sich schon auf das Wiedersehen morgen mittag. Der Zug läßt länger als sonst auf sich warten. Die Angehörigen kehren heim, und ohne daß es jemand beobachtet, gerät der Sohn unter einen einfahrenden Zug, wird überfahren und sofort getötet. — In der Nähe von Brands Lachen in Bohls hat sich ein 24-jähriger Oekonom aus Oberhorka von einem Zuge der Thüringer Eisenbahn überfahren lassen.

Leipzig. In der Affäre des Raubfalles auf den Geldbrieftträger Rabner glaubt die Polizei eine Spur gefunden zu haben. Am 18. Dezember, dem Tage nach dem Raubfalle, hatte sich Turnerstraße 18, drei Treppen, bei einer Frau Hahn ein angeblicher Berliner Richard Märker aus Hof eingemietet, unter der Angabe, hier Stellung gefunden zu haben. Der Betreffende hat der Frau Hahn mitgeteilt, daß an ihn eine Postanweisung über 600 Mark kommen werde. Mit diesem Betrag müsse er in seiner neu angenommenen Stelle eine Kautions hinterlegen. Daraufhin ist sich der angebliche Märker wieder entfernt. Es ist dann am 20. Dezember an Frau Hahn aus Halle eine Postkarte eingelaufen, worin die Frau erfuhr, die Postanweisung in Empfang zu nehmen. Diese ist auch tatsächlich angekommen. In dem Moment, als der Geldbrieftträger die 600 Mark abließerte, erschien auch der angebliche Märker auf der Bildfläche, nahm das Geld in Empfang und entfernte sich sogleich, um sich nicht wieder sehen zu lassen. Es ist nun von amtlicher Seite festgestellt worden, daß die in Altenburg aufgegebene Postanweisung gefälscht — und auf noch nicht, aufgeklärte Weise auf der Post eingeschmuggelt worden ist. Es liegt nun die Annahme nahe, daß der Täter des Raubfalles und der angebliche Märker identisch sind und daß der Verbrecher einen zweiten Raubfall geplant hat.

Vermischtes.

In Szeg in Tunis hat die Mannschaft des deutschen Dampfers „Meyers“ einen Kampf mit der Polizei gehabt. Der Dampfer hatte Cadix verlassen, um Kohlen für die Szeg-Gesellschaft zu beschaffen. Die Besatzung zählte 17 Mann, den Kapitän und einen angeblich falschen Offizier. Am Weihnachtsabend gingen neun Mann an Land; sie zogen von Wirtshaus zu Wirtshaus und waren bald in ausgelassener Stimmung. Einen Polizisten, der sie zur Ordnung rief, griffen sie an und brangen in ein Lokal. Es entstand alsbald ein heftiger Kampf. Die Polizei nahm die Matrosen fest, mußte sie aber wieder freilassen. Am anderen Morgen lud der Polizeikommissar den Kapitän mit seiner ganzen Mannschaft auf das Bureau und nahm neun Mann mit dem angeblichen Offizier fest. Der französische Bericht spricht von einer großen Entrüstung in der ganzen Stadt.

Tierquälerei am Silvesterabend. In unzähligen Häusern Deutschlands und wohl auch anderer Länder werden am Silvesterabend Fische gegessen. Besonders beliebt ist bekanntlich der Karpfen, obgleich es auch Leute geben soll, die sich aus diesem Fisch nichts machen und ihn in seiner berühmten Zubereitung als Bierkarpfen nicht ausstehen können. Mit dem Silvesterkarpfen ist noch mancherlei Aberglauben verbunden. In norddeutschen Gegenden und vorzugsweise in Berlin, wo der Aberglauben ganz sonderbare Blüten treibt, glaubt man, daß

der Kar... Kogen d... Geld kor... ser Aber... werffid... in der... gemacht... mit Tou... auch oft... Kogen d... sorgen d... frieblos... ober ga... sollten... pflichtet... ward u... bahren... wirken... samteile... glaube... monat... Schwat... H... darum... Verfü... einfache... Stangen... Stellen... zur Han... jemand... Die Sta... er kann... verbannt... in einer... Berung... halten i... Deutsche... eigenes... lufen p... Schitter... Wort... dieses... Feld der... Ge... seiner... die in... hier u... versch... schieden... die Zul... steht... tes Fut... ohne Zu... Futter... zweig... oder m... Raum... die He... besetzt... teilung... ausgeg... mehl f... den Po...

An- und Verkauf
von Wertpapieren, ausländ. Banknoten
und Geldsorten.

Mündelsichere Werte
stets vorrätig.

Diskontierung u. Einziehung
von Wechseln und Checks.

A. Messe, Bankhaus

RIESA

gegründet 1892

besorgt sämtliche in das Bankfach einschlagende Geschäfte zu den
kulantesten Bedingungen.

Einlösung von Coupons.
Verlosungs-Controle.
Annahme von Geldern
zur Verzinsung von 2-4 1/2 % je nach
Kündigung.

Stahlkammer.

Hasen. Achtung. Hasen.

Infolge weiteren Eintreffens großer Transporte Hasen und dadurch entstandenen Platz-
mangels verkaufe von jetzt ab bis auf weiteres

große starke Hasen, abgezogen pro Stück 3 Mk.

entschieden das billigste Fleisch.

Clemens Bürger, Wildhandlung und Geflügelmastanstalt.

Konzerthaus!

Bergners Café und Restaurant

Kaiser Wilhelmplatz 6.
Heute, zum 3. Feiertag, **großes Elite-Konzert** vom
Wiener Damen-Orchester, Direktion W. Fabri.
Anerkannt seine Musil. Modernes Repertoire.
Stets volles Haus! Eintritt frei!
Hochachtungsvoll **Carl Schanzleh.**

Eisbahn Richter

erstklassige Bahn, geschützt gelegen. Elektrische Beleuchtung.
— Warmstuben etc. —
Saisonsarten: Erwachsene 2 Mark, Kinder 1 Mark.
Schlittschuhe leihen nur 30 Pfg.

Winter-Artikel.

- | | |
|---------------------|-------------------------|
| Schlittschuhe | Weingläser |
| Ohrenwärmer | Bowlen |
| Schlitten | Hasenbrecher |
| Wagenwärmer | Geflügelstcheren |
| Wärmehelme | Flaschenchränke |
| Wärmflaschen | Petroleum- u. Gaskocher |
| Fensterstüher | Schlittendecken |
| Oefen aller Systeme | Pferdedecken |
| Eis stöher | Gardinenspanner |
| Schneefaufeln | Matrassen und Sofas |
| Schellengeläute | Schnellbrater |
| Kornaufeln | Teeservice |
| Badewannen u. Oefen | Plätten |
| Hyg. Klosets | Laternen aller Art |
| Oefenschirme | Konleuchter |
| Schinkenhalter | Nähmaschinen |
| Speckschneider | Thermometer |
| Groggläser | Fensterpiegel |
| etc. | etc. |

empfehlen billigst in reichster Auswahl
Adolf Richter, Riesa.

Spezialgeschäft für kompl. Wohnungseinrichtungen.

Riesaer Grabsteingeschäft

Poppitzerstr. 21a **Carl Ottilie** Poppitzerstr. 21a
empfehlen sich zur Anfertigung aller in das Grabsteingeschäft
einzelnen Arbeiten in jeder Steinart nur in künst-
lerischem und modernem Stil.
Erdbegräbnisse bis zur Schlüsselübergabe.
Größe Ausstellungs- und Grabdenkmäler im Orte.

Wer erlernt Unterricht im
Bandonionspiel?
Adressen in der Expedition d. Bl.
niederzuliegen.

Heute empfiehlt frischen
Schellfisch

Fischhandlung Carlstraße 5.

Schellfisch,

Sander, Barde u. grüne Heringe
empfehlen frisch
F. Gentschel, Wettinerstr. 29.

1 neuer Schlitten
steht preiswert zum Verkauf.
Ernst Zeisler, Wagenbauer.
Gibt Altenburger Ziegenkäse,
H. vollfetten Zillertal Käse,
1/2 Pfund 25 Pf., empfiehlt
Paul Caspari.

**Sächsischer
Bumernidel!**

Allen Magenleidenden sehr zu em-
pfehlen, Stück 35 u. 70 Pf., wöchent-
lich 2 bis 3 mal frische Sendung,
empfehlen
Paul Caspari.

Conservativer Verein für Riesa und Umg.

Sonnabend, den 29. Dezember, abends 1/9 Uhr, soll im
Restaurant zur Gitterrasse eine
Bersammlung der Vereinsmitglieder
stattfinden zur Berichterstattung und Besprechung über die Reichs-
tagswahl. Der Vorstand.

Dramatischer Verein.

Montag, den 31. Dezember, abends 7 Uhr
Silvesterkränzchen

im Saale des „Schützenhauses“. Hierzu werden alle Mitglieder nebst
ihren lieben Frauen freundlichst eingeladen. Gäste, durch Mitglieder
eingeführt, sind herzlich willkommen. Jedes Mitglied hat ein Geschenk
nicht unter 30 Pfg. Wert mitzubringen.
Der Gesamt-Vorstand.

Städtische Sparkasse Riesa

— im Rathaus —
ist geöffnet an allen Wochentagen und zwar:
Montags bis Freitags 8-12 Uhr Vormittags
2-4 Uhr Nachmittags
Sonnabends 8-2 Uhr.
Die Einlagen sind mündelsicher und werden vom Tage der
Einzahlung bis zum Tage der Rückzahlung verzinst.
Einlagenbestand: 10 Millionen Mark.

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 30. Dezember
grosser humorist. Abend
von den altrenommierten **Muldentaler Sängern.**
Begr. 1880. Direktion: Richard Schilling, Josef Sonntag. Begr. 1880.
7 Herren, 2 Damen Darsteller, nur erstklassige Kräfte.
Die Gesellschaft ist im Besitz des Kunstschreines vom Königl.ichen
Konservatorium in Dresden.
Anfang 8 Uhr. Wer lachen will, der komme! Eintritt 60 Pfg.
Vorkauf à 50 Pfg. bei Herren Barbier Wünsche und
Restaurateur Hartung, sowie im Gasthofe. Familienbillets 3 St. 1.20 Mk.
Es laden ganz ergebenst ein **M. Große und die Direktion.**

**Marie Anemüller
Otto Weber**

empfehlen sich als Verlobte.
Riesa, Weihnachten 1906.

**Martha Jedermann
Ludwig Grzonka, Betriebsleiter**

Riesa. Verlobte. Plania.

**Bertha zur Mühlen
Josef Falcock**

Verlobte.
Riesa, Weihnachten 1906.

Für
Christbescherungen
empfehle passende
Geschenke
in großer Auswahl
J. Wildner.

Feinste delikate
Fleckerlinge,
große Fische, Stück 15 Pf.,
H. geräuch. Schellfische,
Stück 12-15 Pf.,
Rieser-Lachsgeringe,
Stück 18-20 Pf.,
prima Rauchsalz
feinste Rieser Bratlinge
feinste Rieser Sprotten
frisch geräuch. Heringe
empfehlen
Paul Caspari, Delikatessen.

H. Kal in Selee,
1/2 Pfund 30 Pf.,
H. Hering in Selee
H. Bismarckheringe
H. Delikatessheringe
H. Bratlinge
empfehlen
Paul Caspari, Delikatessen.

Restaurant Parkschlöcher.
Morgen Freitag **Schlachtfest,** wo-
zu freundlichst einladet **G. Vogel.**
30./12. 4 U. Schw.-A. mit M.

Herzlichster Dank.
Für die vielen Beweise der Liebe
und Teilnahme während der Krank-
heit, sowie beim Hinscheiden unserer
unvergesslichen Mutter, Frau
**Christiane Sophie
verw. Hafelorn,**
sagen wir allen denen, welche durch
Rat und Tat zur Binderung ihres
Leidens beigetragen haben, unsern
herzlichsten Dank.
Riesa, den 27. Dezbr. 1906.
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Elsa Lehmann
Woldemar Graul**
Verlobte.
Riesa, Kiel,
25. Dezember 1906.

Die glückliche Geburt eines
munteren Jungen
zeigen hochachtungsvoll an
Riesa, am 27. 12. 1906
Feuerwerks-Oberleutnant **Fuhrke
und Frau.**

Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten

Neue Erfolge in Südwestafrika.

(In den Verhandlungen über den Nachtragsetat für Südwestafrika im Reichstage wurde von den Vertretern der Verbündeten Regierungen und des großen Generalstabes die Verbesserung abgegeben, unsere dort noch kämpfenden Soldaten möglichst schnell in gleichem Tempo mit den Fortschritten der kriegerischen Operationen weiter zu vermindern und heimzuführen. Vom Kriegsschauplatz ist nun folgende Meldung eingetroffen:

Der Stamm der Bondelzwarts hat sich unterworfen. Johannes Christian mit seinen nächsten Anhängern hat sich dem Oberstleutnant v. Estorf in Heirachabis gestellt. Die Zahl der Männer beträgt 120, die der abgegebenen Kleinkalibrigen Gewehre 105. Zerstreute Banden und Stammesangehörige, die aus britischem Gebiet zurückkehrten, sind in die Unterwerfung einbezogen. Kein Bondelzwart darf Schusswaffen tragen. Die Unterworfenen sollen bei Reitmanschap und Kolonialstationen erhalten und dort unter militärischer Aufsicht in Lagern gehalten werden. Die Durchführung der Unterwerfungsbestimmungen wird noch einige Zeit erfordern. Auch stehen noch einzelne Banden von anderen Stämmen, wie Simon Copper und Zielbing im Felde.

An Berliner leitenden Stellen hegt man in Uebereinstimmung mit dem Oberkommando in Südwestafrika die Zuversicht, daß nunmehr der Krieg rasch zu Ende gehen werde und die kolonialisatorische Arbeit in den weiten von ihm berührten Gebieten wieder beginnen können.

Diese günstige Wendung bedürft zugleich in der Ansicht, wie falsch die Haltung der Mehrheitsparteien im verflochtenen Reichstage war. Der mit der Wahrung des Budgetrechtes der Volksovertretung motivierte Zentrumsantrag, trotz jener Versicherung der Verbündeten Regierungen und des Kriegskommandos eine bestimmte Zahl für die im Felde stehenden Truppen festgesetzt vorzuschreiben, erscheint nun erst recht als ungerechtfertigt und nur aus dem unklaren Bedürfnis einer parlamentarischen Machtprobe zu erklären, dem sich die Regierung nicht fügen dürfte. Der Festigkeit der Verbündeten Regierungen ist es nächst der geschickten Kriegsführung und dem tapferen Aushalten unserer Truppen zu danken, daß der Süden des Schutzgebietes gegen kleinmüthige Bedenken uns erhalten worden ist.

Nach einem aus Reitmanschap eingegangenen Telegramm sind am 25. Dezember in Heirachabis weitere 35 Mann mit 19 Kleinkalibrigen Gewehren eingetroffen.

Zum Gesetz, betreffend Phosphorzündwaren.

Vom 1. Januar 1907 ab darf nach dem Gesetz vom 10. Mai 1903, betreffend Phosphorzündwaren, weißer oder gelber Phosphor zur Herstellung von Zündhölzern und Zündwaren nicht mehr verwendet und es dürfen Zündarten der bezeichneten Art zum Zwecke gewerblicher Verwendung nicht mehr in das Zollinland eingeführt werden. Gegen dieses Gesetz hat sich in den Kreisen der Zündholzfabrikanten lebhafter Widerspruch geltend gemacht, trotzdem vom Reich auf Verlangen derjenigen Fabrikanten, welche Weißphosphorzündhölzer herstellen, das Rezept einer an jeder beliebigen Reib-

fläche zündenden weißphosphorfreien Zündmasse zu unentgeltlicher Benutzung mitgeteilt worden ist. Mit dieser nach ihrem Erfinder Schwieningschen benannten Zündmasse können Zündhölzer unter Benutzung der einfachen alten Betriebsrichtungen hergestellt werden.

Von den Fabrikanten sind in der Fachpresse Bedenken gegen die Verwendung dieser Zündmasse geltend gemacht worden. Zunächst wird eingewendet, daß ihr Entzündungspunkt gegen den der jetzt üblichen weißphosphorhaltigen Zündhölzer um etwa 100 Gr. Celsius höher liegt. Dies trifft zu, ist aber vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus als Vorzug zu betrachten. Die Weißphosphorzündhölzer haben infolge ihres niedrigen bei etwa 50 bis 80 Gr. C. liegenden Entzündungspunktes zu zahlreichen Bränden Anlaß gegeben. Als Ursache vieler Brände ist z. B. festgestellt worden, daß sich die Weißphosphorzündhölzer an heißen Sommertagen, am Fenster aufbewahrt, unter der Einwirkung der Sonnenstrahlen selbst entzündeten. Aber auch die aus der Schwieningschen Zündmasse gefertigten Zündhölzer entzündeten sich trotz ihres bei etwa 150 bis 160 Gr. C. liegenden Entzündungspunktes an jeder beliebigen Reibfläche ohne jede Schwierigkeit; sie bedürfen nur eines etwas stärkeren Druckes beim Anstreichen.

Sodann ist behauptet worden, die Schwieningsche Zündmasse sei explosiv, auch würden durch ihre Explosionsfähigkeit die Arbeiter ärger gefährdet als durch die Giftigkeit des bisher verwendeten weißen Phosphors. Als Beweis hierfür ist in der Presse eine Reihe von Unfällen veröffentlicht, welche sich bei der Verarbeitung der Schwieningschen Zündmasse ereignet haben sollen. Es hat sich aber ergeben, daß bei einigen der Unfälle nicht die vom Reich empfohlene Schwieningsche Zündmasse Ursache war, sondern daß bald diese, bald jene andere Zündmasse, mit denen Fabrikanten Versuche anstellten, verwendet worden war. Andere Unfälle wurden dadurch herbeigeführt, daß Fabrikanten entgegen der ihnen vom Reich ausgehändigten Beschreibung des „Verfahrens zur Herstellung der Zündmasse für weißphosphorfreie Zündhölzer“ und unter Außerachtlassung der nötigen Vorsichtsmaßregeln Versuche mit den Chemikalien der Schwieningschen Zündmasse anstellten. Die Herstellung der Schwieningschen Zündmasse und ihre Benutzung ist, wie die Reichstagskommission im Laufe der Vorberatung des Gesetzes durch den Augenschein und wie auch Sachverständige festgestellt haben, ungefährlich, sofern die vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln beobachtet werden. Deshalb ist man auch, wenigstens von Seiten der Regierungen, keineswegs über dieses Rezept zur Tagesordnung übergegangen, wie in der Fachpresse behauptet wurde, sondern ist von seiner Brauchbarkeit nach wie vor überzeugt. Die Zündmasse ist aus einer Reihe anderer weißphosphorfreier Massen ausgewählt worden, weil sie zur Zeit der Einbringung des Gesetzes die beste und Jahre hindurch schon bewährt war, was bei den anderen Massen nicht zuträfe. Neuerdings mögen Zündwaren in den Handel gebracht worden sein, die gleichfalls allen Anforderungen entsprechen.

Wenn schließlich angegeben wird, daß der Staatssekretär des Innern bei der Beratung des Gesetzes, betreffend Phosphorzündwaren, im Reichstag erklärt habe: „eine Entschädigung der Phosphorzündholzfabrikanten sei aus dem Grunde nicht erforderlich, weil das Reich ein Rezept erworben habe, welches den Zündholzfabrikanten unentgeltlich zur Verfügung gestellt werde, so daß durch

das Verbot kein Fabrikant einen Schaden leiden könne“ — so trifft das nicht zu. Weder im Wortlaut des Gesetzes oder in seiner Begründung, noch in den stenographischen Berichten des Reichstags oder in dem Bericht der Kommission zur Vorbereitung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend Phosphorzündwaren, findet sich ein Anhalt hierfür. Die Entschädigung der Fabrikanten war keineswegs, wie behauptet wird, die erste Voraussetzung und Bedingung, unter der das Gesetz erlassen wurde“. Regierungseitig ist die Anerkennung einer Entschädigungspflicht immer prinzipiell bekämpft worden — als welchen Gründen, das ist vom Staatssekretär in der Reichstagsitzung vom 22. April 1903 näher ausgeführt worden. Er sagte: „Dann müßten wir jede Verordnung, die wir im Interesse der Gesundheit oder Sittlichkeit der Arbeiter erlassen, mit ungeheuren Summen erkaufen; das hat aber bisher noch kein Staat getan, und das werden die verbündeten Regierungen auch nicht tun.“

Tagesgeschichte.

Die Parteien, die am Tage der Auflösung des Reichstages gegen Zentrum, Polen, Welfen und Sozialdemokraten zusammengestanden haben, sind einig in dem Gedanken, daß im Interesse der deutschen Waffenehre, im Interesse unseres afrikanischen Kolonialbesitzes, im Interesse unserer gesamten Stellung zum Auslande das Notwendige für die Schutztruppe geleistet werden muß, und daß Forderungen für Militär im Kriegszustande als Gelegenheit für parlamentarische Machtprobe ganz ungerne sind. Trotz dieser Uebereinstimmung in einer nationalen Hauptsache konnte doch ein sich auf alle Wahlkreise des Reichs erstreckendes Wahlkartell zwischen den Parteien der Rechten und der bürgerlichen Linken nicht zustande kommen. Nicht nur daß die Ansichten unter ihnen, namentlich in wirtschaftlichen Fragen, zu weit auseinander gehen, auch die große Verschiedenheit in den geographischen, kulturellen, religiösen und politischen Verhältnissen der Wahlkreise macht eine für alle geltende Verständigung fast unmöglich. Es gibt viele Wahlkreise, in denen sich nur Liberale und Konservative gegenüberstehen. In anderen wieder sind keine Konservativen vorhanden und konkurrieren Liberale und Demokraten verschiedener Schattierung untereinander. Was aber sehr wohl möglich und zur Erreichung des den Minoritätsparteien vom 13. Dezember gemeinsamen Zieles, nämlich einer anderen Mehrheitsbildung im Reichstage, unbedingt erforderlich ist, ist die Gemeinsamkeit in Angriff und Abwehr gegen Zentrum, Polen, Welfen und Sozialdemokraten, wenigstens in der erheblichen Zahl der Wahlkreise, wo entweder das Mandat 1903 von einem gemeinsamen Gegner nur mit großer Mühe und infolge der Uneinigkeit der nationalen Parteien erobert worden war, oder wo ein Mandat der Konservativen und Liberalen von Merkmalen, Sozialisten, Polen und Welfen bedroht ist. Ein drastisches Beispiel bietet der Wahlkreis Bielefeld. Die Protestanten machen dort 72 v. H. der Bevölkerung aus; trotzdem war er zuletzt von einem Zentrumsmann vertreten. Im ersten Wahlgang 1903 waren rund 11 000 sozialdemokratische, 8000 Zentrum- und 11 800 konservative, nationalliberale, freisinnige und antisemitische Stimmen abgegeben worden. Aber die Stimmen der letzteren Parteien hatten sich auf ein Mehrheitsmandat vertheilt, so daß keiner von ihnen in

Wahre Freunde.

Roman von Georg Witow.

23

28. Mai. Nach der Mahlzeit spielte ich gewöhnlich mit Papa eine Partie Schach. Er liebt diese Unterhaltung sehr und pflegte sie in Paris mit alten Freunden alltäglich. Hier auf dem Lande hat er mir angetragen, mir darin Unterricht erteilen zu wollen, und ich habe mich gefügt, um ihm ein Vergnügen zu machen. Ich war auch heute im schönsten Zuge, die Partie zu verlieren, als Herr Herbettes Besuch angekündigt wurde. Papa ließ ihn einreden, und da er seinen Vorteil nicht verlieren wollte, bat er um die Erlaubnis, meine Niederlage vervollständigen zu dürfen.

„Sechs Rüge genügen, Herr Rotar, dann stehe ich Ihnen ganz zu Diensten!“

Herr Herbettes erklärte, daß er vollkommen Zeit habe zum Warten, und näher hinzutretend, sah er mit großer Aufmerksamkeit unserm Spiele zu. Eben war ich im Begriffe, einen meiner Lämme in Bewegung zu setzen, als er lebhaft rief: „Nein, nein, mein Fräulein, mit der Königin müssen Sie parieren!“

„Wie, Sie können Schach spielen?“ fragte mein Vater, angenehm überrascht.

„Gewiß, ich pflegte mit dem Grafen täglich zu spielen.“

„Dann raten Sie Visette nur, aber nach all den Torturen, die sie begangen, wird sie, glaube ich, selbst mit Ihrer Hilfe nicht mehr im Stande sein, den verschahrenen Karren ins Geleise zu bringen.“

Meine Tochterlein müssen denn doch nicht gar so entsetzlich gewesen sein, denn dank dem Beistande meines Verbündeten, währte der Kampf zwischen mir und Papa noch eine volle Stunde, und zweimal hatte der feindliche König Mühe, sich der Gefahr zu entziehen. Wir unterlagen schließlich, aber es war eine ehrenvolle Niederlage!

Papa war ganz entzückt, in Reinach einen Schachspieler von solcher Meisterschaft entdeckt zu haben. „Wir wollen uns doch zusammen messen! Wam sind Sie frei, Herr Rotar?“ fragte Papa lebhaft.

„Während der Tagesstunden leider nie, da ich durch meine Berufstätigkeit in Anspruch genommen bin, nur abends und ...“

„Das trifft sich ja sehr gut! Also kommen Sie jeden Abend! Und nun lassen Sie uns an die Geschäfte gehen!“

Diese nahmen nicht lange Zeit in Anspruch. Papa war so guter Laune, daß er ohne Erwiderung auf alle Bedingungen einging, welche Herr Herbettes für den neuen Pächter in Vorschlag brachte.

Es lag klar zu Tage, daß ein Notar unbedingt gut Schach spielen muß, wenn er seine Klienten für sich einnehmen will. Ich wollte die gute Laune meines Vaters ausnützen und brachte das Gespräch wieder auf die Unterhaltungen. Die Angelegenheit wurde zur allgemeinen Befriedigung gelöst, und wir kamen überein, daß ich bereits am folgenden Tage in Begleitung der Frau Peppi die Armen besuchen könne.

30. Mai. Heute erster Armenbesuch in unserem Bezirke. Ich nahm die Sache selbst in die Hand und machte bei einer fieberkranken Frau den Anfang.

Aus dem Zimmer, in welches man mich führte, strömte ein übler Geruch, und ein schätiger Blick genögte, um zu sehen, daß in allen Ecken Obst- und Gemüßabfall umherlag. Die Kranke lag in einer Art Koffen. Spinnweben hing von der Decke nieder; zwei große Mädchen von fünfzehn und zwanzig Jahren lungerten müßig auf Stühlen umher. Peppi schalt sie und drohte, wie können nicht mehr her, sie aber hörten sie nicht an, begriffen offenbar gar nicht, weshalb sie sich ereifere, und sanden alles in Ordnung.

„Wir haben zu viel zu tun, Frau Peppi, man weiß nicht, wo man zuerst anfangen soll!“ bemerkte endlich die eine von ihnen.

Nun griff ich in das Gespräch ein und sagte, daß ich es ihnen gern zeigen wolle, wie man beginnen müsse.

„Zur Genehung Euerer Mutter ist die Reinlichkeit und saubere Instandhaltung Euerer Wohnung unerlässlich; ich hoffe, Ihr habt nichts dagegen, wenn ich das Haus einmal für Euch frisch herrichten lasse.“

Wir kamen überein, daß die Wände geweißt, der Boden erneuert und der Kranken ein ordentliches Bett zur Verfügung gestellt werden solle. Außerdem versprach ich jedem der Mädchen ein Kleid unter der Bedingung, daß ich das Haus dann später immer tadellos ordentlich und sauber finden würde. Ich will den Erfolg dieses Versuches abwarten.

Peppi führte mich dann auch zur Witwe Tailleur. Ich saß still daneben, als die beiden Frauen von der Gräfin Franziska redeten, und ich wurde nicht müde, ihren Worten zu lauschen. Man hätte meinen sollen, diese edle Frau sei noch gestern hier gewesen, und sie ist doch schon seit zwanzig Jahren tot; so lebt das Andenken an sie noch regt in allen Herzen. Denn erzählte mir ihre Geschichte mit Tränen in den Augen und auch Peppi weinte.

„Wir haben alle durch sie einen unerlebbaren Verlust erlitten! Monsieur Alex würde heute noch im Besitze des Schlosses sein, wenn sie nicht gestorben wäre, wenn das andere Unglück nicht eingetreten wäre.“

„Von welchem Unglück sprechen Sie?“

„Von der zweiten Heirat des Herrn Grafen!“ bemerkte Peppi leise zu mir.

„So hat sich also Gräfin Esther nicht Ihre Liebe erworben?“

„O, sie war durchaus keine böse Frau! Sie gab viel, aber ohne etwas dabei zu denken und ohne Ueberlegung. Das Geld macht nicht alles aus, es kommt auch auf die Art an, wie es geboten wird.“

134. 19
Die Art, ja die Art, welche Gräfin Franziska hatte!
Wer kann Sie mich lehren? Es wäre so schön, in diesem Dorfe geliebt zu werden, wie sie geliebt worden ist!

Die Stichwahl kam. In solchen Fällen müssen sich Rechte und bürgerliche Sinne vor dem ersten Wahlgange einigen, sonst ist kein Erfolg möglich. In andern Wahlkreisen mag es, um möglichst viel Wähler an die Urne zu bringen, zweckmäßig sein, wenn im ersten Wahlgange konservative und liberale Kandidaten nebeneinander gegen ultramontane und sozialdemokratische aufgestellt werden. Dann müssen aber konservative und liberale von vornherein einig sein in der Unterstützung bei der Stichwahl und sich nicht so erbittert und gehässig im ersten Gange bekämpfen, daß dann in der Stichwahl die Wähler des im ersten Gange unterlegenen konservativen oder liberalen Kandidaten versagen. Das kann nicht so schwer sein, wenn von allen Beteiligten das fest im Auge behalten wird, was am 13. Dezember im Reichstage die Rechte und die Linke einigte, die Wahrung der deutschen Waffenehre und der Widerwille gegen den Mißbrauch, den die Zentrumskräfte, unterstützt von der kolonial- und militärfeindlichen Sozialdemokratie, mit ihrer parlamentarischen Stellung zu treiben suchte.

Deutsches Reich.

Die Konservativen stellten für den Wahlkreis Ostpreignitz den früheren preussischen Landwirtschaftsminister v. Podbielski als Kandidaten auf. Der Wahlkreis war seit 1893 durch den Liberalen von Dallwitz vertreten, der nicht wieder kandidieren will. Wie verlautet, hat von Podbielski die ihm angetragene Kandidatur angenommen. Offiziell wird seine Aufstellung in einer am 3. Januar stattfindenden Versammlung des konservativen Verbandes erfolgen.

gestern vormittag ist der Postdampfer Gertrud Boemann mit 20 Offizieren und höheren Militärbeamten sowie 480 Unteroffizieren und Mannschaften an Bord, von Deutsch-Südwestafrika kommend, in Cuxhaven eingetroffen. Für die Heimgekehrten fand eine Weihnachtsfeier mit Besichtigung statt.

Niederlande.

Die mit der letzten Kongopost in Antwerpen eingegangenen Nachrichten besagen, daß der Aufstand im Kasai- und Kwangogebiet beendet ist. Im Abirgebiet ist die Lage noch immer eine sehr bedenkliche. Die ganze Gegend befindet sich im Kriegszustand. Die Regier weigern sich auf das entschiedenste zu arbeiten. Der Generalkommissar durchzieht mit Truppen das Gebiet.

Frankreich.

Der höhere Rat für den öffentlichen Unterricht hat den Entwurf eines Dekretes ausgearbeitet, wonach den ausländischen Ärzten und Studierenden der Medizin, die die Vorbedingungen für die Doktorprüfung in ihrem Lande erfüllt haben, gestattet sein solle, falls sie sich später naturalisieren lassen, das französische Diplom als Doktor der Medizin unter Befreiung von höchsten, drei Prüfungen zu erlangen, vorausgesetzt, daß sie das Baccalaureat einer Mittelschule bestanden und licenciés des sciences sind.

Durch eine Note der „Agence Haas“ wird es für unbegründet erklärt, daß der Minister des Auswärtigen sich den Vertretern der Mächte irgendwelche Erklärungen in Erwiderung des von dem Papste in der Angelegenheit des Nuntius Montagnini erhobenen Protestes abgegeben habe.

Zu Cahors mußten fünf Professoren gewaltsam aus dem Ritterseminar ausgewiesen werden. Sie unterzeichneten eine Protestnote worauf sie sich dem Zwange fügten. — In Reims begleiteten über 3000 Personen den Erzbischof zu seiner neuen Wohnung unter Hochrufen auf die Freiheit. Es kam zu einer Gegenkundgebung, welche Ausschreitungen zur Folge hatte. Eine Anzahl Verhaftungen wurden vorgenommen.

Spanien.

Durch die Verlängerung des deutsch-spanischen Handelsabkommens bis zum 30. Juni 1907 ist bis zu diesem Zeitpunkt für die Wareneinfuhr im Verkehr beider Länder die Rechtbegünstigung gewährleistet. — Dem Herald zu Folge soll im künftigen Jahre eine Kommission ernannt werden, die beauftragt wird, in Berlin die Verhandlungen über ein endgültiges Handelsabkommen fortzusetzen.

Der Kriegsminister hat sich damit beschäftigt, im Hinblick auf möglicherweise in Marokko eintretende Verwicklungen Vorbereitungen zu treffen, um die Garnisonen in Ceuta und Melilla zu verstärken.

Rußland.

Das Urteil im Rebogatorprozess ist gefällt worden. Admiral Rebogatorow und die Kommandeure von drei Panzerschiffen, mit Ausnahme desjenigen des Orel, wurden zum Tode verurteilt. Angesichts mildernder Umstände und des langjährigen tadellosen Dienstes, beschloß das Gericht jedoch, den Kaiser zu ersuchen, die Todesstrafe für alle vier Verurteilten in eine zehnjährige Festungshaft umzuwandeln. Vier Offiziere wurden zu Festungshaft von zwei bis vier Monaten verurteilt, die übrigen wurden freigesprochen.

Der Mörder des Grafen Ignatiew ist ein Schüler einer von einem gewissen Fidler geleiteten Schule in Moskau. Fidler war einer der Leiter des Moskauer Aufstandes im vorigen Jahr.

In Frankfurt ist das aus achtzehn Mitgliedern bestehende Komitee der sozialrevolutionären Partei verhaftet worden.

In Boczynsk wurden drei gut gekleidete Individuen verhaftet, bei welchen man eine Spezialart von Messerblättern, sowie die Namen aller in Bessarabien wohnenden Gutsbesitzer und Kapitalisten fanden. Während des Transportes flüchteten die drei Verhafteten in den nahen Wald, welcher alsbald von 150 Bauern umstellt wurde. Bei dem nun folgenden Kampfe wurden sieben Bauern getötet und mehrere schwer verletzt. Von den Entflohenen wurden zwei erschossen, der dritte entlebte sich selbst.

Auf dem Bahnhof Charlom ließ am 25. d. abends ein ankommender Reisender eine Bombe fallen. Durch deren Explosion wurden zwei Reisende getötet und viele verwundet. Die auf dem Bahnhof anwesenden Personen, darunter auch die Leichtverwundeten, flohen nach der Stadt. Der Attentäter dürfte entkommen sein.

England.

Rechte Zustände scheinen sich in der englischen Kriegsmarine einzubürgern. Wie den Blättern aus Portsmouth gemeldet wird, wurde dort eine Matrose zu 42 Tagen Arrest verurteilt, weil er laut gelacht hatte, als der neue Kommandeur in der Nacht die Marinebaracken revidierte. Ein anderer Mann, der in der Voruntersuchung als Zeuge vernommen worden war und wahrheitswidrige Aussagen gemacht hatte, wurde deswegen zu 14 Tagen Arrest verurteilt. Der Kommandeur hat den in den Baracken liegenden Mannschaften bekannt gegeben, daß er und der Kommodore zur Aufrechterhaltung der Disziplin mit außerordentlichen Nachsichtsbefugnissen ausgestattet worden seien. Alle Waffen sind unter Verschluss gebracht worden. 100 Mann Marine-Infanterie werden für jede Eventualität bereitgehalten. — Hierzu wird noch gemeldet, daß in der Marinekaserne sich verhältnismäßig wenig Leute befinden, da die Matrosen während der Feiertage beurlaubt sind. Die Vorkommnisse scheinen darauf zurückzuführen zu sein, als am Mittwoch voriger Woche vom Kommodore ein Hängematt nicht in Ordnung befunden wurde, der Unteroffizier des betreffenden Raumes seiner Funktion enthoben wurde. Die Mannschaften beklagen sich darüber, daß sie während der Feiertage nach der Kaserne nur zu dem Zwecke geschickt worden seien, um diese in Ordnung zu halten. Obwohl sie mit den früheren Unruhen nichts zu tun hätten, müßten sie dafür büßen. Es ist Befehl gegeben worden, das Haupttor zu den Offiziersquartieren verschlossen zu halten.

Serbien.

Die Skupstina hat das Aufbegehren in dritter Lesung mit 88 gegen 44 Stimmen angenommen. Die Abgeordneten wurden auf der Straße von den Studenten mit Pfistern empfangen. Darauf verließen die Studenten vor dem Palast des Königs und des Ministerpräsidenten Demonstrationen zu veranstalten wurden aber von bereitener Gendarmerte auseinandergetrieben. — Infolge der Demonstrationen machte sich in der letzten Skupstinsitzung eine sehr gereizte Stimmung bemerkbar. Es spielten sich turbulente Szenen ab. Die Opposition rief der Regierung die schwersten Vorwürfe zu, und machte sie für die Ausschreitungen verantwortlich. Zwischen mehreren Abgeordneten kam es zu Schlägereien. Der Minister des Innern erklärte auf zahlreiche Anfragen über das Verhalten der Polizei bei den Demonstrationen, daß eine Untersuchung bereits eingeleitet sei. Nach dem bisherigen amtlichen Berichte hatte ein Gendarm in persönlicher Abwehr gesoffen. Der Minister stimmte der Einsetzung einer Enquetekommission zu, um den wahren Sachverhalt festzustellen.

Rumänien.

In maßgebender Stelle beschließt man, eine einschneidende Reorganisation des Generalstabes durchzuführen. Als Vorbild soll der deutsche Generalstab gelten, und zwar soll neben dem sogenannten Großen Generalstab ein Truppengeneralstab eingeführt werden.

Türkei.

In nächster Zeit werden fünf kaiserliche Prinzessinnen, darunter zwei Töchter des Sultans, vermählt werden.

Marokko.

Der spanische Kreuzer Imperador Carlos V. ging von Tanger nach Spanien in See. Er geht in Reparatur und wird sofort zurückkehren. Die Meldungen aus Rifas stellen die Lage als wenig sicher hin. Ratsulis Anhängererschaft hat zahlreiche Zuläufer, die von ihm bewaffnet werden.

Amerika.

Dem Kriegsekretär Taft gingen von dem proisorischen Gouverneur Rubas, Magoon, Nachrichten zu, wonach in verschiedenen Teilen Rubas die Lage mehr oder weniger unruhig ist und von ziellosen Banden Plünderungen begangen werden. Auf Ersuchen Magoons ordnete der General Bell eine beträchtliche Verstärkung der amerikanischen Garnison auf Ruba an. Zum ersten Male seit der Besetzung Rubas durch die Amerikaner sind amerikanische Truppen nötig, die Unterdrückung der Unruhen zu übernehmen, anstatt der kubanischen Landesmiliz. Es wird dies als ein Zeichen dafür angesehen, daß die kubanischen Zivilbehörden nicht imstande sind, den Frieden auf der Insel dauernd aufrecht zu erhalten.

Japan.

Ein amtliches Kommuniqué stellt die Grundlosigkeit der in Petersburg umlaufenden Berichte von dem Stillstand der russisch-japanischen Verhandlungen fest. Japan habe niemals übertriebene Forderungen an Rußland gestellt und sich niemals freilich bei diesen Verhandlungen gezeigt. Beide Länder müßten den nach dem Krieg eingetretenen Status berücksichtigen. Hierdurch seien die Schwierigkeiten für die Lösung der komplizierten Detailfragen bedingt. Aber es sei nichts geschehen, wonach ein Abbruch der Verhandlungen anzunehmen sei.

China.

Der vorgestern in Marseille eingetroffenen chinesischen Post zufolge hat der Kaiser von China einen Selbstmordversuch gemacht, indem er sich in einen See stürzte. Ohne das energische Eingreifen eines Eunuchen wäre der Kaiser unweifelhaft ertrunken.

Wahre Freunde.

Roman von Georg Wätow. 24

Herr Jules ist gestern abend gekommen, um mit Papa Schach zu spielen; er sprach von meinen Besuchen bei den Damen und beglückwünschte mich dazu; es scheint, daß meine Art Peppi bejogt hat, und ihr zu gefallen ist nach seiner Ansicht ebenso schwer als selten. Ich sah sie nicht verflucht meiner Freundin Gabriele von diesen Besuchen zu erzählen, aber es würde so aussehen, als wollte ich mich der Wohlthätigkeit rühmen, und das wäre mir peinlich! Ich weiß aber nun wirklich gar nicht, wovon ich ihr schreiben soll, denn die Schachpartien des Notars Herbetts dürften sie doch wohl nur in sehr geringem Maße interessieren.

10. Juni. Gestern kam ich mit Frau Peppi von einem Krankenbesuche, und wir schritten eben über den Hauptplatz des Ortes, als ich auf einem allerdings sehr verstimmtten, alten Klavier Wien aus der Sonambula mit geradezu seltener Meisterschaft spielen hörte. Ich war überreicht und fragte meine Begleiterin, wer denn hier so gut spiele.

Frau Peppi zuckte verächtlich mit den Achseln und entgegnete von oben herab: „Das ist Clementine, die Tochter der Witwe Libra, sie würde auch besser daran tun, der Mutter im Geschäft zu helfen, anstatt den lieben langen Tag die Finger auf dem Klavier zu haben!“ Und dann flüsterte sie mir zu: „Sie ist sehr reich, sie möchte Herrn Jules Herbetts heiraten; wie aber den ganz richtig bemerkt, paßt sie nicht in unsere Kreise! So einen Mann wie Monsieur Herbetts, gibt es überhaupt keinen zweiten mehr! Das sage ich nicht, weil ich ihn aufgezogen habe, sondern weil es wirklich wahr ist! Er ist niemals über Raune, nie unruhig, in seinem Berufe stets fleißig und pfllichtgetreu. Wenn den ihm mitunter Geschichten erzählt, die weder Hand noch Fuß haben, so hört er ihm so freundlich zu, als wäre jener ein Minister! Den armen Leuten gegenüber ist er von beispielloser Güte, und Streitigkeiten schlichtet er, wo er es mir irgend vermag. Wissen Sie, wie man ihn hier an Lande nennt? Den Notar des lieben Gottes!“

Peppi sprach erregt, man merkte, daß die Worte ihr aus dem Herzen kamen. Wie schön ist es, von den Untergebenen so geliebt zu werden! Bei uns ist das nicht der Fall, weshalb darüber bin ich mir nicht im Klaren.

Abends, während Herr Herbetts mit Papa seine Schachpartie spielte, betrachtete ich ihn genau. Es ist wirklich wahr, er sieht sehr gültig aus, er hat einen sanften Blick, ein mildes Lächeln. Fräulein Clementine hat recht, wenn sie ihn heiraten will, warum aber ist er nicht damit einverstanden, da sie doch so schön Klavier spielt und eine so große Müdigkeit besitzt?

14. Juni. Ich langweile mich nicht mehr: ich lese, ich arbeite, ich besuche die Damen. Ich habe schon zwei Häuser neu in stand setzen lassen; es macht mir ein großes Vergnügen, diesen bescheidenen Häuslichkeiten ein hübsches Aussehen zu verleihen. Ich merkte wohl, daß man mich für ein Original hält, wahrscheinlich für halb verblödet, aber der Pfarrer von Reinach, ein ehrwürdiger menschenfreundlicher Herr, hat sich selbst die Mühe gemacht, zu mir zu kommen, um mir zu danken. Der Weisfall des Herrn Herbetts ermutigt mich auch, und ich habe das Bewußt sein, daß ich das Rechte tue. Peppi ist meine Freundin geworden; sie drückt sich manchmal sehr naiv, aber viel-sagend aus.

„O Mademoiselle Bijette,“ sagte sie mir erst neulich, „wie schade, daß Sie nicht der Familie Reinach angehören!“

„Ja, ja,“ rief ich lachend, „ich bebauere das selbst, aber dafür ist kein Kraut gewachsen, das läßt sich nicht ändern!“

16. Juni. Wagt es sich wirklich nicht ändern? Warum denke ich mir immer an die Reinachs? Warum schwebt ihr Name mir unaufhörlich auf den Lippen? Ich muß einmal darüber nachdenken. . . Ich glaube, es kann nur daher kommen, daß ich mich so viel mit den Reinachs befaße: weil ich die Absicht hege, den Kapitän Aler zu heiraten und es nur vernünftig ist, wenn man sich über die Vergangenheit einer Familie unterrichtet, mit der man sich verbinden will! Ja,

ich bin nicht so blöde, wie ich scheine. Seit ich das Kloster verlassen habe, trage ich mich vielfach mit dem Gedanken an das Heiraten und wenn ich auch nicht von selbst darauf gekommen wäre, so würden mein Vater, meine Mutter und mein Bate schon das möglichste getan haben, um mich darauf aufmerksam zu machen. Ja, ich will heiraten, will sogar gut heiraten, aber Gite hat es noch keine.

So lange die Millionen meines Vaters nicht dahinschwänden, wird es immer genug Bewerber für meine Hand geben, unter denen ich wählen kann; deshalb habe ich meine endgültige Entscheidung bis zu meiner Großjährigkeit hinausgeschoben.

Mein Vater hat zu mir gesagt: „Wähle immerhin einen Millionär, aber laß es einen Arbeiter sein und schaffe dir selbst mit. Nichts befriedigt mehr, als Geld zu verdienen und mit zuzusehen, wie der Mann es erwirbt.“

„Bijette,“ sagte Mama hingegen, „ich rate dir, nach einem Edelmann auszufragen. Du bist reich, aber nicht von Adel. Die Ehe allein wird dir dann jenen glänzenden Vorzug verschaffen, dessen der Adel sich erfreut und der so angenehm ist.“

„Es ist keine Lust, sein Leben lang nur einen gewöhnlichen Namen zu führen, und manche Frauleinbet nicht wenig darunter.“

Mein Bate endlich, der General schrieb neulich, als er einen Oberst mit einem Empfehlungsbrieft zu mir schickte: „Ich wünsche, daß mein liebes Patentind einmal einen Mann heirate der ein Herz hat; alles andere ist Rebensache!“

O, ich verlange auch nichts Besseres, aber wo den finden und wie ihn erkennen? Bis ein solcher Mann vom Herz erprobt ist, ist er nicht mehr jung, was also tun?

Ich will die Namen aller derjenigen, welche schon einmal um mich geworben haben, sorgfältig verzeichnen, und am Tage, wo ich einundzwanzig Jahre alt bin, das heißt also über einem Jahr und einem Monat, werfe ich alle diese Namen in eine Urne und ziehe einen hervor, welcher der Erwählte sein soll!

Aus aller Welt.

Hamburg: Dieser Tage herrschte bei Hamburg und auf der Unterelbe schwerer Eisgang. Da ein starker Westwind das Eis zusammen hielt, sind sämtliche Eisbrecher tätig. Trotzdem war nicht zu verhindern, daß bei Hochwasser zahlreiche Fährdampfer, Passagierdampfer und Schleppdampfer im Eise stecken blieben und ihre Fahrten einstellen mußten, bis die Ebbe Erleichterung verschaffte. — Der Streit zwischen dem Verein deutscher Kapitane und Offiziere mit den Reedern ist bisher ohne Wirkung auf den Seeschiffsverkehr geblieben. Für die Expedition der seefertigen Schiffe, auf denen die Steuerleute wegen ihres Festhaltens an dem Verein entlassen wurden, sind andere Steuerleute als Ersatz gestellt worden. — **Paris:** Aus verschiedenen Teilen Frankreichs wird sehr starker Schneefall gemeldet. Namentlich sind die Departements Jura, Ardennes und das Gebiet von Chalons betroffen, in denen der Jägerverkehr behindert ist und auch sonst zahlreiche Verbindungen unterbrochen sind. — **Suez:** Das auf der Fahrt von Adelside nach Amsterdam befindliche deutsche Dampferschiff „Berlin“ hat hier zwei unter Verdacht erkrankte Offiziere gelandet. — **Bologna:** Auf dem hiesigen Bahnhofe wollte eine Frau ein Geleise überqueren, als plötzlich ein Zug heranbrause. Ein Arbeiter stürzte sich auf die Frau, um diese zu retten, aber beide wurden vom Zuge überfahren. Der Mann blieb auf der Stelle tot, die Frau starb im Spital, wo man ihr die zerquetschten Beine amputieren wollte. — **Sauvonne:** Infolge der großen Hitze sind die Maschinen des Elektrizitätswerkes eingefroren. Es fehlt infolgedessen in der Stadt an Licht und elektrischer Treibkraft. — **Memphis (Tennessee):** In der Grafschaft Kempter im Staate Mississippi hat ein Kampf zwischen Weißen und Negern stattgefunden, bei dem fünfzehn Personen, zumest Neger, getötet worden sind.

Vermischtes.

Bestrafung eines Opfers der Nächstenliebe. Ein trauriges Vorkommnis an den Eisenbahngleisen der Weichseluferbahn bei Thorn hat nach dem „Leipz. Bl.“ jetzt ein ungewöhnliches Nachspiel gezeitigt. Der Bahnschaffner Andreytz aus Thorn wurde vor einiger Zeit von einem Rangierzug gegen eine Kampe gedrückt, wobei er schwere Verletzungen erlitt. Sein Freund und Kollege, der Bahnschaffner Anusiat, sprang sofort hinzu, um dem Aermsten die erste Hilfe angedeihen zu lassen. Nunmehr ist dem braven Helfer in der Not seitens der Eisenbahn-Betriebsinspektion ein Strafmandat in Höhe von 2 Mark und 20 Pf. Postkosten zugestellt worden, und zwar wegen unbefugten Betretens des Gleises nach Paragraphen 78, 82 der Eisenbahnbau- und Betriebsordnung vom 4. November 1904. Gegen dieses Strafmandat hat A. sofort Antrag auf gerichtliche Entscheidung gestellt. Zur Sache selbst ist noch zu bemerken, daß allerdings am Haupteingange des Thorer Freihafens eine Tafel des Inhalts angebracht ist, daß das Betreten des Hafens unbefugten verboten ist. Beide Schiffer liegen aber im Freihafen mit Melasse, sind also „befugt“ und können das Gleis, wo der Unfall passierte, durchaus nicht umgehen. — Das Gericht wird nun zu entscheiden haben, ob ein hilfsbereiter Mensch für seine Tat der Nächstenliebe noch obendrein Strafe zahlen muß!

Der Tod beim Wiedersehen. In einer Septembernacht dieses Jahres hatte die Gattin des Kaufmanns Joseph Weiss in Budapest das Bett, in dem ihr

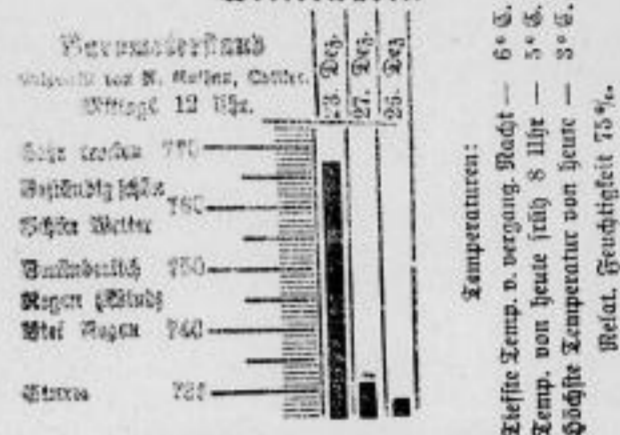
Mann schlief, mit Petroleum übergossen und angezündet. Dann war sie auf den Gang hinausgegangen, nachdem sie vorher die Wohnung verschlossen hatte. Durch Rauch und Qualm aufmerksam gemacht, drangen Nachbarn in die Wohnung, löschten das Feuer und retteten dem Joseph Weiss, der übrigens einige Brandwunden davontrug, das Leben. Die Gattin wurde in Haft genommen und der Verteidiger hat den Gerichtshof, er möge gestatten, daß die Verhaftete, die in hohem Grade herzleidend sei, bis zu ihrer Wiederherstellung im Allgemeinen Spital verbleibe. Der Gatte der Frau wandte sich nun kürzlich an ihren Verteidiger mit der Bitte, ihn ins Spital zu führen, er wolle sich mit seiner Frau ausöhnen, denn er sehe ein, daß er ihr Unrecht getan habe. Der Verteidiger erklärte sich einverstanden. Kürzlich fuhren die beiden ins Spital. Als die Frau ihren Mann erblickte, stieß sie einen marktschreierischen Schrei aus und fiel tot zu Boden. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ende gemacht.

Desertiert, begraben und verschwunden. Eine merkwürdige Geschichte von einem begraben und doch verschwundenen Deserteur wird berichtet. Vor etwa sechs Wochen desertierte der Arbeiter Wilhelm Gensch, der beim 24. Infanterie-Regiment zu Neu-Pluppin stand. Er kam zu seinem Schwager, dem Schlosser Peters in der Bohnenstraße zu Berlin. Dieser riet ihm, sich sofort der Behörde zu stellen und der Deserteur versprach es. Er ging angeblich nach der Scharnhorststraße in Berlin in die Kaserne des 3. Garde-Feldartillerieregiments und blieb seit jener Stunde verschwunden, bis bald darauf ein junger Mann tot aus der Spree gelandet wurde, den Schwager und Schrägerin als den vermißten Deserteur erkannten. Der Tote wurde dann mit militärischen Ehren — ein Unteroffizier und zehn Mann vom Gardebataillon-Regiment gaben ihm das letzte Geleit — auf dem Garnisonfriedhof in der Müllerstraße beerdigt. Der Begrabene war aber nicht Gensch. Auf Veranlassung einer Berliner Familie wurde die Leiche jetzt wieder ausgegraben, und nun ergab sich mit aller Bestimmtheit, daß der Ertrunkene ein vermißter Kaufmann L. war. Nach dieser Feststellung wurde die Leiche von der Militärbehörde freigegeben und auf einem jüdischen Friedhofe beigesetzt. Es ist eine Untersuchung eingeleitet worden, ob nicht Peters und seine Frau wider besseres Wissen die Leiche des Ertrunkenen als die ihres Bekannten beigesetzt haben, um dem Deserteur beizustehen. Beide bestreiten dies.

St. Bureaucratius und der Weihnachtsbaum. Nach wie vor wird in Deutschland peinlich dafür gefordert, daß alles seine Ordnung hat und daß unter anderem auch kein Titeldchen einer postalischen Vorschrift verletzt werde. Das mußte, so berichtet die Frankfurter Zeitung, in diesen Tagen ein Frankfurter Künstler in tragikomischer Weise erfahren. Sein Vater, Gutbesitzer in Böhmen, sandte dem Sohn zu Weihnachten ein eingepflanztes dreijähriges Tannenbäumchen vom eigenen Grund und Boden. Das Bäumchen mit der heimatischen Erde kam unverfehrt in Frankfurt an und freudig bewegt leistete der Künstler einer Einladung Folge, die ihn an die Abfertigungsstelle für zollpflichtige Pakete beschied. Er glaubte vermutlich — Künstler sind oft naive Leute — nichts sei einfacher, als sich in den Besitz eines Christbaumes zu setzen, den der Vater seinem Sohne durch Vermittlung der Post zukommen lassen will. Nun, einstweilen grünt das Tännlein noch nicht in des Künstlers Jungesellenheim und es wird erst des Eingreifens — des Reichsanwalters Fürsten Bälows bedürfen, wenn der Christ-

baum aus Böhmen seinen Beruf erfüllen soll. Die königliche Postabfertigungsstelle in Frankfurt a. M. machte nämlich dem Künstler folgende Eröffnung über die amtliche Behandlung des besagten Gegenstandes: „Lebende Pflanzen dürfen ohne Attest nicht eingeführt werden. Es steht dem Herrn Empfänger frei, die Pflanze hier zu vernichten oder die Genehmigung des Herrn Reichsanwalters zur Auslieferung einzuholen. Bis dahin muß alles hier bleiben.“ Der erstaunte Adressat der „lebenden Pflanze“, der kein Gesundheitsattest beiliegt, will natürlich in die Vernichtung des Bäumchens nicht willigen. Das schien ihm pietät- und herzlos. Lieber ruft er die Entscheidung des Reichsanwalters an. Er hat denn auch bereits ein längeres Telegramm an den Fürsten Bälows abgeschickt, worin er den Fall darlegt und Beifügung zu geben bittet, daß ihm das Bäumchen ausgefolgt werde. Die Antwort des Reichsanwalters sieht noch aus. Hoffentlich findet Fürst Bälows inmitten der Vorbereitungen für seinen Weihnachtsfestzeit, Ermittlungen anstellen zu lassen. Nach Verschöpfung des vorchristlichen Jahreszuges würde dann von Reich wegen gegen die Uebergabe des Bäumchens aus Böhmen an den Empfänger nichts einzuwenden sein. Gest alles glatt vonstatten, so wird der Künstler seinen Weihnachtsbaum etwa um Ostern anzubringen können.

Wetterwart.



Kirchennachrichten für Riesa.

Getaufte. Selma Gertrud, T. des Oelmüllers Taufher. Theobald, S. des Bürgerkassentellers Jensch. Hermann Helmut Bernhart, S. des Depotschultheißers Jensch. Anna Selma, T. des Handarbeiters Pöbzig. Walter Oscar Hermann, S. des Chauffeurs Kimmel. Walter Kurt, S. des Wasmüllers Freiling. Kurt Erich, S. des Arbeiters Homann. Alfred Herbert, S. des Sanitätsunteroffiziers Müller. Hedwig Helene, T. des Straßenkehrers Greger. Alfred Ernst, S. des Sattlermeisters Dietrich. Nina Elsa, T. des Hüttenarbeiters Lindner. Nina Camilla, T. des Tromp. Sergeanten Jelle. Anna Marie, T. des Tischlers Müller. Ernestine Elisabeth, T. des Hausdieners Wachtel. Frida Clara, T. des Sergeanten Vohle. Martha, T. des Schneidemühlensarbeiters Paulsch. Oscar Erich, S. des Hammerarbeiters Schottenhamel. Alfred Otto, S. des Speicherarbeiters Röhne. Paul Rudolph, S. des Schuhmachersmeisters Großmann.

Getraute. Johann Trägler, Appreturmeister, und Helene Martha Lange, beide aus Oschatz. Friedrich Wilhelm Weiland, Schirmstr. in Roitzsch, und Anna Hulda Löpfer aus Riesa. Friedrich Kurt Rindrig, Bionler-Sergeant, und Franziska Elisabeth Genschel, beide in Riesa. Albert Paul Rosenmeyer, Tischler, und Helene Elisabeth Mehlhorn, beide in Riesa. Friedrich Wilhelm Randig, Schneidemühlensarbeit. und Anna Ida Leonhardt, beide in Riesa.

Beerdigte. Frau Charlotte Wilhelmine Wüthler geb. Diehlitz, 66 J. 9 M. 5 T. Frau Henriette Emilie Wüthler geb. Künig, 37 J. 10 M. 18 T. Frida Elisabeth, T. des Plombeurs Niender, 6 J. 5 M. 20 T. Hermann Paul, S. des Arbeiters. S. Ad. Rettig, 3 M. 17 T. Frau Sophie Christiane verwa. Hagerborn geb. Rühle, 62 J. 7 M. 9 T. Eine unget. T. der Fr. Elsi Jäger, 18 T. Bertha Emma, T. des Schneidemühlensarbeiters. Thaten, 10 J. 7 M. 26 T.

Bezugspreis:

Durch die Post: Vierteljährlich 1,65 Mt.;
monatlich 55 Pf.

Erscheint täglich.

Starke Verbreitung in Oschatz, sowie im
ganzen Bezirke.

Der Dicksaker



Gemeinnützige.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Oschatz.
Zugleich für Dahlen, Mügeln, Strehla, Bernsdorf, Ostrau und Umgegend.

Coupons-Einlösung.

Au unserer Kasse werden am 1. Januar 1907 sämtliche
Coupons, Dividendenscheine und ausgeloste Stücke
bereits von heute ab eingelöst.

Riesa, 14. Dezember 1906.

Riesner Bank, Akt.-Ges. zu Riesa.

Dresdner

Felsenkeller-Biere
sind vortrefflich.

Emser Wasser (Kränchen)

haben Kalorh-Husten-Halskrank-Verschleimung- und Maagankern.
Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Mineralwasser-Handlungen.

ANTHRACIT

halten stets am Lager

A. G. Hering & Co.

COKE

Uhrlette verloren. Weg. Beiohn.
abzugeben Goethestraße 9, pt. c.

Zur Einrahmung von Bildern, sowie aller in der Glaserei vorkommenden Arbeiten **Oswald Thomas, Glaserei, Reifnerstr. 17.**

Geflügel-Ausstellung Riesa.

Gröffnung 12.-14. Januar 1907.

Programm und Anmeldebogen durch Herrn Kaufm. R. Beundorf, Anmeldebüro 8. Jan. 1907.

Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung in Oschatz vom 30. Dez. 1906 bis 1. Januar 1907 im Hotel z. Gold. Löwen.

Mehmers Tee wird in hunderttausend Familien und an mehreren Hofhaltungen getrunken. Durch ihn haben viele den hohen Genuss, den feiner Tee für wenig Geld bietet, erst kennen gelernt, sind Teetrinker geworden und haben die Marke Mehmer in ihren Kreisen weiterempfohlen.

Buppe verl. B. Bel. ab. Schloßstr. 22.

Brosche verloren. Der eheliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben in der Expedition d. Bl.

Verloren wurde am 2. Feiertage auf dem Wege zum Bahnhof von einem Dienstmädchen ein gelbes Täschchen, enthaltend 10 Mk. und 1 Schlüssel. Der Finder wird gebeten, dasselbe abzugeben **Kais. Wilh.-Platz 11, 1.**

Verloren am 24. Dezbr. ein **Kleiner (blaue Gläser) im Gut von Hauptstr. bis Friedhof.** Gegen Belohnung abzugeben **Kaiser Wilhelmplatz 3, 2.**

Kleines Logis von ruhigen Leuten per 1. April zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **H B 123** in die Expedition d. Bl. erbeten.

Suche Logis oder 11. Zimmer mit voller Pension. Offerten mit Preisangabe unter **Chiffre V Z** in die Expedition d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung ist zu vermieten und zum Neujahr zu beziehen **Langenberg Nr. 13 b.**

Wohnung, Stube, Kammer, monatl. 7,50 Mk., **Stube, Kammer, Küche,** monatl. 8,75 Mk., mit Zubehör sofort oder später zu vermieten **Reifnerstraße 34.**

Wohnungen, Stube, Kammer, Küche, sofort oder später bezugsbar, zu vermieten. Näheres im **Hotel Stern.**

Schöne Wohnung mit allem Zubehör, sowie Schweinestall u. Garten sofort oder später zu beziehen **Neubau Poppitz, Brennecke.**

Versehungshalber ist bei mir eine **schöne Wohnung** zu vermieten, 2 St., 2 K., R. und Zubehör, und kann sofort oder später bezogen werden. **G. Großmann, Schloßstr. 5, 1. l.**

Goethestraße 74 ist die 1. Etage für 300 Mk. zu vermieten.

In **Poppitz 18 g** ist hübsche **Wohnung** jetzt oder für später billig zu vermieten. Näheres daselbst 2 Treppen.

Frdl. Mansardenwohnung, Stube, Kammer, Küche, per sofort oder später zu vermieten. **J. Widner, Kaiser Wilhelmpl. 10.**

ca. 12000 Mk. erste Hypothek auf neugeb. Grundstück zum 1. Jan. gesucht. Brandlaste 15 500 Mk., Lage 20 200 Mk. 3000 Mk. zweite Hypothek stehen dahinter. Offerten unter **Lo** in die Exp. d. Bl. erbeten.

2800 Mark 1. Hypothek werden zum 1. Febr. 1907 auf das Hausgrundstück **Nr. 35 in Poppitz** zu leisten gesucht. Es ist auf 4350 Mk. geschätzt, hat 3880 Mk. Brandlaste, 24,23 Steueranteile, 4,1 Ar Grundstücksfläche, 3 Wohnungen zu 80, 72, 54 Mk. Mietsztrag. Näheres beim **Bezirgs.**

Eine ordentliche **Wirtschafterin,** ca. 30 Jahr, spätere Verheiratung nicht ausgeschlossen, gesucht. Offert. unter **100 B** in die Exped. d. Bl.

Pferdeknechte oder **Wochenlöhner** gesucht **Nittergaut Oppich.**

Einen **Posten getr. Winterüberzieher, Herren- und Damenpelze** billig zu verl. **Sandstr. 79, 1 Tr**

1 Einspänner-Verschlitten ist billig zu verkaufen **Schützenstraße 10.**

Ein Kesselschlitten, ein **Kassenschlitten** billig zu verkaufen **Sächlicher Hof.**

Feiner Tafelschlitten, 4stgig, wie neu, sehr billig zu verkaufen. Anzusehen **Bismarckstraße 35a, part.**

Wenn überhaupt bei **Schwein** zu **acht** nachgeholfen werden muß, so nehme man ausschließlich **Geo Döcker's Schweinefuttermittel,** das genügt. Per **Schachtel 50 Pfg.** in der **Drogerie von P. Roschel Nachf. u. A. V. Hennide.**

Ein Schatz ist ein zartes, reines Gesicht, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöne **Teint.** Alles dies wird erreicht durch die **echte**

Steckenpferd-Lilienmilch-Salbe von **Bergmann & Co.,** Nadebühl, mit **Schuhmarke Steckenpferd,** à St. 50 Pfg. bei: **Oskar Förster, A. V. Hennide, F. W. Thomas & Sohn, Paul Blumenschein, Ankers-Drogerie,** sowie in der **Stadts-Apotheke,** in **Gröbba: Alfred Otto und Theodor Zimmer.**

Alle APPARATE zur Krankenpflege.
Verbandsstoffe in nur guter **QUALITÄT** zu soliden **Preisen.**
Oskar Förster Central-Drogerie.

Magenleidender gebrauche nur die bestbewährten **Kaiser's**

Steffermünzcaramellen leisten sicheren Erfolg bei **Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem verdorbenen Magen.** Ungenügendes u. zugleich erfrischendes Mittel. Patent 25 Pfg. bei: **A. V. Hennide, Oskar Förster, Drogerie, F. W. Hennide, Anterdrog. in Riesa, Frh. Donath, Glaubig, Alb. Pletsch, Theod. Zimmer in Gröbba.**

Täglich frisches **Hasenfleisch** empfiehlt **Clemens Bürger, Verfräher.**

Volksbad Riesa, Poppitzerstraße. **Geöffnet** von früh bis abends. **Sonntag bis 2 Uhr** nachmittag. Für gute **Bedienung** ist gesorgt. Um **gütigen Zuspruch** bittet **A. Bernw. Rudolf.**

Balkes Tanzlehr-Institut
Hotel Gesellschaftshaus, Riesa.

Der **Kursus** in **Tanz** und seinen **gesellschaftlichen Umgangsformen** beginnt **Freitag, den 28. Dezember d. J.** **Damen 8 Uhr, Herren 9 Uhr** abends. Die **neuesten Tänze** werden in **meinem Kursus** gelehrt. **Weite Anmeldungen** bitte bei **Herrn Hoteller D. Moritz** und bei **Frau Obenaus, Bismarckstr. Nr. 11a,** gefälligst niederzulegen. **Hochachtungsvoll Oswald Balke, Lehrer der höheren Tanzkunst.**

Preussische Pfandbriefbank.

Die am 1. Januar 1907 fälligen **Zinsscheine** unserer **Hypotheken-Pfandbriefe, Kommunal-Obligationen und Kleinbahnen-Obligationen** werden vom 15. Dezember ab an unserer **Kasse** und bei der **Mehrzahl der deutschen Banken** und **Bankfirmen** kostenfrei eingelöst. Dasselbe sind obige **Papiere** zur **Kapitalanlage** und ausführliche **Prospekte** zur **Information** erhältlich. **Preussische Pfandbrief-Bank.**

Elegante Tafelschlitten

mit und ohne **Bock,** sowie **leichte Leiterschlitten** empfiehlt in großer **Auswahl** zu **billigsten Preisen** **Emil Jähnig, Schmiedemeister, Lommatsch.** Auch steht eine **sehr gut erhaltene, neu vorgerichtete Halbhaife** mit **abnehmbarem Bock** billig zu verkaufen bei **Obigem.**

Kaiser-Borax
Zum **täglichen Gebrauch** im **Waschwasser.** Das **unentbehrlichste Toilettemittel,** verschönert den **Teint,** macht **zarte weiße Hände.** Nur **echt** in **roten Cartons** zu **10, 20 und 50 Pfg.** **Toilett-Parfums** in **Flacons** zu **M. 1.- u. M. 2.50.** **Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.**

Die Töchter des Erfinders.
Peru. Tannin, **fett,** für **seitiges Haar**
Peru. Tannin, **trocken,** für **trockenes sprödes Haar** wende man **Peru. Tannin,** an, beides in **hellen Flaschen,** gleich-
geeignet für **hellere oder dunklere Haar,** dann wird man diese **Erfolge** erzielen:
Unübertroffenes Haarpflegemittel von **großartiger Wirkung.**
Zu haben in **Flaschen** zu **Mk. 1.75** und **Mk. 3.50** bei **Paul Blumenschein.** Erfinder: **G. A. Uhlmann & Co.**

Pferd-Versteigerung.
Sonnabend, den 29. Dezember a. c., von **vormittags 10 Uhr** an, kommt im **Hotel Kronprinz** hieselbst für **Rechnung** wen es angeht **ein 7jähriger Rappen (schweres Arbeitspferd)** durch **Unterzeichneten** gegen **sofortige Barzahlung** zur **öffentlichen Versteigerung.**
Hermann Scheibe, vereideter **Auktionator** und **Tagator.**

Zeitungsbestellzettel für **Postabonnenten.**
Falls Sie das **„Rieser Tageblatt“** für das **1. Vierteljahr 1907** durch die **Post** zu erhalten wünschen, es aber noch nicht bestellt haben, so schreiben Sie auf **unterschiedende Linien** ihre **Adresse,** schneiden diesen **Zettel** aus und werfen ihn **unfrankiert** in den **nächsten Postbriefkasten.**
Bestelle hiermit **1 Exemplar** des **„Rieser Tageblatt“** ab **1. Januar 1907.**

Dezember
31 Tage.
28
Freitag

Notizen:
Es ist die **höchste Zeit,** die **Bestellung** auf das **„Rieser Tageblatt“** zu bewirken.

Name: _____
Ort: _____
Wohnung: _____

Zur bevorstehenden **Reichstagswahl** empfehle:
Fischer, Wahlgesetz f. d. dtsh. Reichstag m. Nachtrag nebst **Wahlreglement.**
Joh. Hoffmann, Buchhandlung in **Riesa.**

Neujahrs-Gratulationskarten

zum **Eindrucken** des **Namens** empfiehlt in großer **Auswahl,** **neueste Muster** zu **billigen Preisen.**
Joh. Hoffmann, Buch- und **Papierhandlung.**

Uhren. Ketten. Ringe.
Silberne und versilberte Kaffee- u. Speiseelöffel in **gehobener Ausstattung** zu **reellen Preisen.**
Moderne Zimmer- und Küchenuhren empfiehlt zu **willkommenen Bedingungen**
Theodor Röbel
Gausstraße 21
Einfahrt der **Strassenbahn.**

Empfehle als **Spezialität**
ff. **Mortadella**
ff. **Kaiserjagdwurst**
ff. **Zungenleberwurst**
ff. **Wegensburger**
ff. **Brühwürstchen.**

Jul. Göhe, Fleischermstr.

Frisches Gänsefleisch empfiehlt **Clemens Bürger,** **Wild- und Geflügelhandlung,** **Kaiser Wilhelmplatz.**

Gasthof „zur Linde“ in Poppitz. **Morgen Freitag früh Schlachtfest.** **M. Hennig.**